Volks-Zeitung

Ausgabe B — für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — 66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12 Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr. 251 | Dienstag, den 26. Oktober (Kath. Evaristus, Evg. Amandus) | 1937

Regierungskrise in Belgien

Kabinett van Zeeland zurückgetreten!

Die Minister erklärten sich mit ihrem Kabinettschef solidarisch und sprachen ihm ihr Vertrauen aus!

DNB Brüssel, 25. Okt. (Drahtb.) Die Regierung van Zeeland ist zurückgetreten.

Am Montag fand um 16 Uhr ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz van Zeelands statt, der seinen Kollegen mitteilte, daß

er dem König seinen Rücktritt anbieten werde. Die Minister beschlossen daraufhin, sich van Zeeland anzuschließen und die Gesamtdemission der Regierung einzureichen.

van Zeeland begab sich anschließend zum König, um ihm den Entschluß der Regierung mitzuteilen.

Während van Zeeland noch beim König war, verfaßten die übrigen Minister einen Brief, in dem sie dem bisherigen Ministerpräsidenten ihres Vertrauens und ihrer Anhänglichkeit versichern.

*

Die Krise des Kabinetts van Zeeland war schon seit längerer Zeit das Tagesgespräch in Belgien. Die innerpolitischen Schwierigkeiten, mit welchen die Regierung zu kämpfen hatte, sind mannigfacher Art. Man erinnert sich bei dieser Gelegenheit noch des Vorstoßes, den der Rexistenführer Degrelle vor einigen Monaten unternahm und der anfangs für den Ministerpräsidenten recht gefährlich schien, dem schließlich aber doch pariert werden konnte. Degrelle erlitt bei der daraufhin zwischen ihm und van Zeeland notwendig gewordenen Wahl eine schwere Niederlage, die ihn jetzt verhindert, aktiv in die Krise einzugreifen. Den näheren Anlaß zu dem Kabinettsrücktritt hat offenbar ein Skandal gegeben, der auch von Degrelle aufgerollt worden ist und der sich um den berüchtigten Juden Barmat dreht, der auch in Belgien eine ebenso gemeine Gastrolle gegeben hat, wie seinerzeit in Deutschland. Auch der zurückgetretene Ministerpräsident ist im Zusammenhang mit diesem Skandal heftiger Angriffe ausgesetzt gewesen. Van Zeeland war vor seiner Berufung zum Chef der belgischen Regierung bekanntlich einer der Direktoren der Belgischen Nationalbank, die von Barmat nach Strich und Faden hereingelegt worden ist. Er ist zwar selbst nicht belastet, wie überhaupt seine politische Weste ganz rein zu sein scheint. Aber immerhin wird sein Name in den letzten Tagen immer stärker genannt und das Gericht, vor dem der Barmatskandal verhandelt wird, hat ihn letzthin auch vernehmen müssen. Inzwischen ist einer der belasteten Direktoren, der Staatsminister Frank, auf einige Monate in Urlaub geschickt worden. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen und niemand in Belgien kann heute schon sagen, wie sich die Dinge um die Nationalbank noch entwickeln werden! Zu diesen Unerfreulichkeiten kommt noch die Unzufriedenheit in weiten Teilen des Landes gegen das gegenwärtige Regierungssystem, in dem die Sozialdemokraten eine ziemlich dunkle Rolle spielen. Sie waren bisher im Kabinett am stärksten vertreten und übten auch den größten Einfluß aus, weil ihnen van Zeeland — wie man ihm in den Kreisen seiner Gegner vorwirft — zu sehr entgegengekommen ist und sich zu bereitwillig auf ihre Wünsche eingelassen hat. Vielleicht werden sie sogar den Nachfolger van Zeelands stellen, worauf sie offenbar schon seit langem aus sind. Für Belgien kommt die Krise in diesem Augenblick zweifellos höchst ungelegen. In den nächsten Tagen sollte bekanntlich in Brüssel die Neunmächtekonferenz zur Beratung des Konflikts im Fernen Osten zusammentreten, deren Vorsitzender vermutlich der zurückgetretene Ministerpräsident hätte sein sollen. Wenn die Krise länger anhalten sollte, wofür viele Zeichen sprechen, wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als den Beginn der Konferenz auf einige Zeit hinauszuschieben. Mit van Zeeland verschwindet einer der fähigsten Köpfe des letzten Jahrzehnts von der politischen Bühne Belgiens, dem eine große Zukunft offenstand und der sich vor allem auch des vollen Vertrauens des Königs rühmen durfte. Einen Nachfolger mit gleichen Qualitäten schnell zu finden, wird nicht gerade leicht sein!

Van Zeeland verteidigt seinen Rücktritt

Brüssel, 25. Oktober. (Drahtb.) Ministerpräsident van Zeeland hielt am Montagabend im Rundfunk eine Ansprache, in der er die Gründe darlegte, die den Gesamtrücktritt der Regierung herbeigeführt haben. Er bemerkte darin, daß die Opposition, da sie das Kabinett in seiner Arbeit und in seiner Politik nicht mehr habe treffen können, ihre Angriffe auf das persönliche Gebiet vorgetragen habe, um den Chef der Regierung besonders zu treffen. Während seiner kurzen Abwesenheit habe sich die Krise weiter verschlimmert. Es sei eine Krise in der Mehrheit der Regierung entstanden. Schließlich seien die Vorfälle bei der Nationalbank eingetreten, die, wie er glaube, ihn persönlich und direkt nichts angingen, aber er könne ihnen gegenüber nicht gleichgültig bleiben, da von diesen Angriffen die Institution getroffen werde, der er 15 Jahre lang angehört habe. Diese Zwischenfälle müßten schleunigst ausgeräumt werden und es müsse vollständige Klarheit geschaffen werden. Zum Schluß erklärte der Ministerpräsident, er sehe vertrauensvoll dem Urteil entgegen, das das Land über das Werk der Regierung fällen werde.

Kammersitzung zur Kenntnisnahme des Regierungsrücktritts

DNB **Brüssel**, 25. Okt. (Drahtb.) Die beiden Kammern werden am Dienstag eine kurze Sitzung abhalten, in der ihnen der Rücktritt der Regierung zur Kenntnis gebracht wird. Die parlamentarischen Verhandlungen werden dann bis zur Neubildung der Regierung ausgesetzt werden.

Weitere Meldungen siehe Seite 2.

Rudolf Heß fährt heute nach Italien

Die Beteiligung der NSDAP. an der 15-Jahr-Feier des Marsches auf Rom. — Anschließend Süd-Italien-Reise.

DNB **Berlin**, 26. Okt. (Drahtb.) Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Stellvertreter des Führers, der — wie gemeldet — einer Einladung des italienischen Regierungschefs folgend, an der Spitze der Abordnung der NSDAP. an der 15-Jahr-Feier des Marsches auf Rom teilnimmt, wird seine Reise am Dienstag antreten und im Laufe des Mittwochnachmittag in Rom eintreffen.

Der Stellvertreter des Führers ist eingeladen worden, im Anschluß an seinen Aufenthalt in Rom noch einige Tage in Süditalien zu verbringen. Wie wir erfahren, wird Rudolf Heß dieser Einladung Folge leisten.

Der italienische Justizminister kommt nach Deutschland

DNB **Berlin**, 25. Okt. (Drahtb.) Der italienische Justizminister Solmi kommt mit führenden Persönlichkeiten des italienischen Rechtslebens auf Einladung des Reichsrechtsführers und Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, nach Deutschland. Er wird an der Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht in München teilnehmen und sich dann zu seinem dreitägigen Besuch nach Berlin begeben.

Vor der Wiederaufnahme der Beratungen in London

Diplomatenempfang bei Eden

Zur Besprechung der heutigen Sitzung

„Aeußerst geringe Erfolgsaussichten"

Skepsis Italiens infolge der ungehinderten Sabotage Moskaus

DNB London, 25. Okt. (Drahtb.) **Außenminister Eden empfing am Montag den deutschen Geschäftsträger, Gesandten Dr. Woermann, den italienischen Botschafter Graf Grandi und den französischen Botschafter Corbin. Eden hatte mit den Vertretern der drei Länder über die für Dienstag angesetzte Sitzung des Nichteinmischungsausschusses gesprochen.**

*

Die wenig optimistische Stimmung, die man in London, wie die Korrespondenten der römischen Abendblätter übereinstimmend feststellen, über den Fortgang der Arbeiten im Nichteinmischungsausschuß verzeichnet, wird in italienischen politischen Kreisen vollkommen geteilt. Die Meinungsverschiedenheiten der im Ausschuß vertretenen Mächte drohen, wie Londoner Korrespondenten feststellen,

einen unversöhnlichen Charakter anzunehmen, nachdem Sowjetrußland sich geweigert hat, den englischen Plan als Verhandlungsgrundlage anzunehmen und trotzdem darauf besteht, an den Verhandlungen teilzunehmen.

Die Gegensätze grundsätzlicher Natur im Neunerausschuß seien heute nach dem konkreten Beitrag Italiens — der sich inzwischen durch die sowjetrussische Sabotage bereits als unnötig erwiesen habe — nur noch stärker geworden.

In italienischen politischen Kreisen glaubt man daher, daß man in der Tat die äußerst geringen Erfolgsaussichten skeptisch beurteilen müsse.

Am Vorabend des Wiederzusammentritts des Neuner Ausschusses und der Fortsetzung der Besprechungen über den englischen Plan betonen die römischen Blätter u. a., daß

die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Besprechungen im Nichteinmischungsausschuß nunmehr einzig und allein bei England und Frankreich liege.

Zugleich wendet sich jetzt das Interesse aber den auf seiten Valencias kämpfenden Freiwilligen zu, die von den Korrespondenten mit rund 150000 Mann angegeben werden. Der Außenpolitiker der „Tribuna" erinnert daran, daß die Teilnahme der italienischen Freiwilligen, die man heute als eine „Intervention" Italiens auslegen wolle, nur eine Folge der zuvor nach Sowjetspanien geströmten Ausländerkontingente gewesen sei.

Unter gar keinen Umständen könne Italien zulassen, daß eine „Nichteinmischung", die lediglich eine der beiden Parteien begünstigen soll, fortgesetzt werde.

—

Wer will, daß die Bolschewisten nicht mit eigenen Kräften — was heute praktisch undenkbar sei — sondern mit fremder Hilfe siegen, müsse nunmehr die Maske fallen lassen und sich offen zur Intervention bekennen, aber auch die entsprechende Verantwortung für diese Haltung tragen. Wer dieses Spiel einer angeblichen Nichteinmischung und einer effektiven Intervention zugunsten der Bolschewisten durch Verbreitung der alten Fabel von der großen Anzahl italienischer Freiwilliger weiterhin betreiben wolle, dem habe die italienische Regierung in offizieller Form die Zahl der italienischen Freiwilligen bekanntgegeben und damit im voraus jedes weitere derartige Manöver unmöglich gemacht. Zweifelhaft bleibe heute einzig und allein die Zahl der im Lager der Bolschewisten kämpfenden Freiwilligen, wobei es aber, wie das Blatt abschließend betont, nicht schwer fallen dürfte, hierüber verbreitete Lügen richtigzustellen.

Neuer Uebergriff der Valenciabolschewisten!

Französischer Dampfer bombardiert!

Der Dampfer gesunken – Die französische Regierung erwägt Maßnahmen

DNB. **Paris**, 25. Okt. (Drahtb.) Wie aus Perpignan gemeldet wird, ist der französische Dampfer „Uled Mellah", der sich mit einer Getreideladung aus Marokko auf dem Wege nach Port Vendre befand, etwa 50 Meilen östlich von Barcelona

von einem Flugzeug unbekannter Nationalität bombardiert worden.

Eine der Bomben traf den Dampfer, so daß die Besatzung sich gezwungen sah, das Schiff zu verlassen. Auf die SOS.-Rufe hin trafen zwei französische Zerstörer ein, die die Besatzung des Schiffes an Bord nahmen. Ergänzend wird jetzt gemeldet, daß

der Frachtdampfer „Uled Mellah" gesunken ist.

Die Besatzung wurde zur einen Hälfte von dem französischen Torpedobootzerstörer „Milan", zur anderen von dem französischen Torpedoboot „Mars" an Bord genommen.

In Pariser diplomatischen Kreisen legt man der Versenkung dieses französischen Frachtdampfers durch ein unbekanntes Flugzeug große Bedeutung bei. Man wird, sobald die Ermittlungen über die Staatsangehörigkeit des angreifenden Flugzeuges abgeschlossen sind, seitens der französischen Regierung

Entschlüsse fassen, die der Bedeutung dieses schwerwiegenden Falles entsprechen werden.

Hoffentlich verharrt die französische Regierung auch auf ihrem so energisch eingenommenen Standpunkt, wenn — wie es zu erwarten ist — sich herausstellt, daß es sich um ein **Flugzeug der Valencia-Bolschewisten** handelt.

Noch ein französisches Schiff versenkt

Der Tatort weist auf den bolschewistischen Urheber

DNB Paris, 25. Okt. (Drahtb.) **Nach einer Havasmeldung aus Marseille ist der vom französischen Kriegsmarineministerium der Luftfahrtgesellschaft Air France zur Verfügung gestellte französische Dampfer „Chasseur 91" am Montag in der Nähe von der im Besitz der Bolschewisten befindlichen Insel Minorca von einem bisher nicht bekannten Flugzeug angegriffen worden und gesunken. Wie es heißt, hatte der „Chasseur 91" eine achtköpfige Besatzung an Bord. Die Marseiller Air France-Direktion erklärt, daß kein Opfer zu beklagen sei.**

Eine Mitteilung des französischen Außenministeriums

DNB **Paris**, 25. Okt. (Drahtb.) Das französische Außenministerium teilt mit:

Infolge der Angriffe durch Flugzeuge im westlichen Mittelmeer, deren Opfer soeben zwei französische Schiffe geworden sind, hat die Regierung dringend die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um sich der Identität der Angreifer zu versichern, um danach die Maßnahmen festzulegen, die derartige Handlungen erfordern. Schon jetzt ist ein Kriegsschiff an Ort und Stelle entsandt worden. Die Regierung ergreift weiterhin Maßnahmen, um den Schutz der Air France zwischen Marseille und Algier zu sichern.

Zum Verständnis der belgischen Krise

Deutsche Sportler und Sportlerinnen beim Führer

Der Empfang zu Ehren des Reichssportführers.

DNB. **Berlin**, 25. Okt. (Drahtber.) Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Reichssportführers von Tschammer und Osten hatte der Führer am Montag abend die hervorragendsten deutschen Sportler und Sportlerinnen als seine Gäste in die Reichskanzlei geladen.

Zu Beginn des Abends sprach der Führer dem Reichssportführer seine Glückwünsche zum 50. Geburtstag aus und dankte ihm für seine so außerordentlich erfolgreiche Arbeit im Dienste der körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes und im Kampf für die Weltgeltung des deutschen Sports. Dieser Dank gelte auch allen anwesenden deutschen Sportlern und Sportlerinnen, die durch ihre glänzenden Leistungen dazu beigetragen haben, das deutsche Ansehen in der Welt zu stärken, und die Erziehung des deutschen Menschen zum Selbstbewußtsein zu fördern.

Der Führer überreichte dem Reichssportführer als Geburtstagsgeschenk eine Bronzeplastik des Bildhauers Arno Breker, die einen Zehnkämpfer darstellt.

Danktelegramm des Herzogs von Windsor an den Führer

DNB **Berlin**, 25. Okt. (Drahtb.) Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Herzog von Windsor dem Führer telegraphisch seinen Dank ausgesprochen für das Entgegenkommen, das er überall auf seiner Reise durch Deutschland und bei der Besichtigung seiner sozialen Einrichtungen gefunden hat.

Der Führer sandte ein ebenso herzlich gehaltenes Antworttelegramm.

Ein zweiter Fall „Basilisk"?

DNB **London**, 25. Okt. (Drahtb.) Erst wenige Tage seit jenem sattsam bekannten Basiliskfall sind vergangen und noch sind die reichlich seltsamen „Erklärungen", mit denen sich die verantwortlichen Stellen aus einer heiklen Affäre zu ziehen suchten, in frischer Erinnerung. Allem Anschein nach sind aber alle im Anschluß hieran angewandten Maßnahmen, die für die Zukunft eine Wiederholung jenes Falles ausschließen sollten, auch diesmal umsonst gewesen.

Seit einigen Tagen werden wiederum von irgendeiner interessierten Stelle Meldungen über

„geheimnisvolle Unterseeboote und Flugzeuge"

in die Blätter der Weltpresse lanciert, die dann in einer entsprechenden Aufmachung als Sensationen das Licht der Oeffentlichkeit erblicken. Im Zusammenhang mit den großen Erfolgen Francos, die eine Ueberlegenheit der Nationalen immer stärker zum Ausdruck bringen, wird es nicht sehr schwer fallen, auf die innere Einstellung der betreffende geistigen Urheber zu schließen.

Nachdem zuerst aus London ein rätselhafter Funkspruch des britischen Dampfes „Kaiser-i-Hind" gemeldet wurde, der beobachtet haben wolite,

wie ein Wasserflugzeug auf ein Unterseeboot Bomben warf,

taucht noch am gleichen Tage dieselbe Meldung in Paris auf. Erst wenige Stunden später; aber schon hat sich eine gewisse sensationslüsterne Weltpresse dieser Nachricht bereits angenommen. Aus dem einen Londoner Wasserflugzeug ist in Paris bereits ein ganzes Geschwader geworden, das seinen Bombenregen gleich auf mehrere Unterseeboote herniederprasseln läßt.

Gestern abend endlich erhielt diese bereits schon ziemlich „aufgeblähte Ente" den Todesstoß. Die englische Admiralität teilte mit, daß es sich bei den Beobachtungen

lediglich um Uebungen innerhalb britischer Flotteneinheiten gehandelt habe.

Ein bezeichnender Fall, interessant vor allem dadurch, daß er wieder einmal den klaren Beweis erbringt, wie fahrlässig leider noch immer von einigen Stellen mit Gerüchten und völlig haltlosen Meldungen gearbeitet wird.

Der Gouverneur der belgischen Nationalbank beurlaubt

DNB. **Brüssel**, 25. Okt. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt, daß der Finanzminister den Gouverneur der Nationalbank, Staatsminister Franck, auf dessen Ersuchen einen dreimonatigen Urlaub gewährt hat. Franck hat diesen Urlaub bereits angetreten.

Diese amtliche Mitteilung steht, wie man annimmt, im Zusammenhang mit der gerichtlichen Untersuchung, die vor einigen Tagen wegen gewisser bankmäßiger Unregelmäßigkeiten gegen die Leitung der Nationalbank eingeleitet worden ist.

Neues Opfer des jüdischen Millionenschwindlers Barmat

DNB **Brüssel**, 25. Okt. (Drahtb.) General Etienne, dessen Name schon wiederholt im Zusammenhang mit der Barmat-Affäre genannt wurde, hat am Sonntag Selbstmord verübt. Der General hatte sich nach seiner Pensionierung mit Finanzangelegenheiten beschäftigt und war dabei in die Fangarme Barmats geraten. Die Enthüllungen, die der Barmat-Prozeß gebracht hat, haben gezeigt, daß der General ein reines Spielzeug in den Händen des internationalen jüdischen Gauners gewesen ist. Schon vor einigen Wochen hat General Etienne die Absicht geäußert, aus dem Leben zu scheiden.

Verschiebung der Brüsseler Neunmächte-Konferenz?

DNB **Brüssel**, 25. Okt. (Drahtb.) Der Brüsseler „Soir" rechnet mit der Möglichkeit, daß im Hinblick auf die politische Krise in Belgien die Neunmächte-Konferenz, die Ende dieses Monats in Brüssel zusammentreten sollte, verschoben wird. Eine Entscheidung sei noch nicht gefallen, aber es sei möglich, daß bei den eingeladenen Regierungen angeregt werde, den Zeitpunkt der Konferenz um einige Tage zu verschieben.

Schwere Zusammenstöße in Britisch-Indien

DNB. **London**, 25. Okt. (Drahtb.) Nach Meldungen aus Bombay ist es am Montag in Bengalore zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Demonstranten gekommen. Die Polizei eröffnete das Feuer auf eine größere Menschenmenge. Ueber 60 Personen wurden dabei zum Teil sehr schwer verletzt; sie mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Der Grund zu diesen Ausschreitungen war die Verhaftung eines Mitgliedes des Kongresses, die am Sonntag erfolgte. Die Geschäftswelt von Bombay hielt am Montag aus Protest ihre Läden sowie die Geld- und Baumwollbörse geschlossen.

Ueber 100 bolschewistische Mordbuben dingfest gemacht

DNB. **Gijon**, 25. Okt. (Drahtb.) Unter den vielen tausend Gefangenen, die seit der Einnahme von Gijon gemacht worden sind, befinden sich **über 100 berüchtigte Bolschewistenhäuptlinge**, die zum größten Teil gemeine Mordtaten an rechtsstehenden Personen auf dem Gewissen haben. In Pola de Somiedo wurde ein Bursche verhaftet, der sich, zusammen mit anderen Kommunisten, auf grausame Weise an drei in bolschewistische Gefangenschaft geratenen Krankenschwestern vergangen und sie dann ermordet hatte.

Berge von erbeutetem Kriegsmaterial

DNB. **Gijon**, 25. Okt. (Drahtb.) Am Montagvormittag betrug die Zahl der von den mit der letzten Säuberungsaktion beschäftigten nationalen Kolonnen gemachten Gefangenen 1500. Der Abtransport der nationalen Streitkräfte nach anderen Fronten ist im Gange. Das in allen Teilen der Provinz eingesammelte Kriegsmaterial der geschlagenen Bolschewisten türmt sich zu Bergen. In fast allen Gruben ist die Förderung wieder aufgenommen worden.

Gemeinderatswahlen in Portugal

Ueberwältigende Mehrheit für Salazar.

DNB. **Lissabon**, 25. Okt. (Drahtb.) Nach dem Inkrafttreten der neuen Gemeindeordnung fanden gestern im ganzen Lande Gemeinderatswahlen statt. Als einzige bestehende Partei hatte die „Uniao Nacional", die politische Trägerin des neuen Staates, Wahlvorschläge eingereicht. Die Wahlen verliefen unter großer Beteiligung. Den Mitgliedern der Regierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Salazar, wurden in ihrem Wahllokal begeisterte Huldigungen dargebracht. Nach den bisherigen Feststellungen haben sich 82 Prozent der Abstimmenden für den Vorschlag der Uniao Nacional entschieden.

Die Presse bezeichnet das Wahlergebnis als einen großen Erfolg des neuen Staates. Die politische Linie der Regierung werde vom Volke verstanden und gutgeheißen.

König Georg von Griechenland besucht Rom, London und Paris

DNB **Athen**, 25. Okt. (Drahtb.) König Georg II. von Griechenland tritt am 29. Oktober eine Reise nach Westeuropa an, auf der er Rom, Paris und London besuchen wird. Die Reise, die bis Ende November dauern soll, trägt keinen offiziellen Charakter, wird aber Gelegenheit geben, mit den Staatsoberhäuptern der besuchten Staaten Fühlung zu nehmen. Der König reist an Bord des griechischen Dampfers „Hellas".

16. Geburtstag des Kronprinzen Michael

DNB **Bukarest**, 25. Okt. (Drahtb.) Der 16. Geburtstag des rumänischen Kronprinzen Michael war am Montag vormittag Anlaß für große Festlichkeiten in Sinaia. Um den Thronfolger, den König Carol zum Leutnant befördert hatte, zu beglückwünschen, waren Kronprinz Paul von Jugoslawien, der schwedische Kronprinz Gustav Adolf und der Bruder des belgischen Königs Prinz Carl erschienen, von hohen Offizieren ihrer Länder begleitet. Die englische Abordnung wurde von General Jeffrey, die französische vom Stellvertretenden Generalstabschef General Georges geführt. Bei den Feiern trafen sich zum ersten Mal der polnische Marschall Rydz-Smigli und der Generalinspektor der tschechoslowakischen Armee, General Syrovy. Während der Marschall im Weltkrieg und im polnischen Freiheitskampf gegen die Sowjetrussen gekämpft hatte, tat der tschechoslowakische General in den Reihen der tschechischen Legion auf seiten der Bolschewisten Dienst. Griechenland und die Türkei waren als Mitglieder der Balkanentente durch weitere militärische Abordnungen vertreten.

Nach dem Gottesdienst verlas der Kriegsminister das Dekret, das den Thronfolger zum Offizier ernennt. Der König richtete an seinen Sohn eine Ansprache und nahm dann zusammen mit den Ehrengästen den Vorbeimarsch der Truppen ab, von denen der Kronprinz einen Zug führte.

„In der Slowakei slowakisch"

Demonstrationen gegen die Tschechen an der slowakischen Universität in Preßburg. — Das brüchige Gefüge des Nationalitätenstaates.

DNB **Prag**, 25. Okt. (Drahtb.) Am Montag kam es an der Preßburger slowakischen Universität zu Demonstrationen gegen die Tschechen. Im ganzen Gebäude, in den Gängen und Vortragssälen klebten ebenso wie an den Anschlagstafeln der ganzen Stadt Flugzettel mit folgender Aufschrift: „In der Slowakei — slowakisch!". Vor der Universität sammelten sich zahlreiche Studenten und bildeten Sprechchöre. Die Polizei schritt ein und nahm auch eine Verhaftung vor. Die Demonstranten wandten sich vor allem gegen die tschechoslowakischen Professoren der Anstalt, die etwa 50 v. H. des Lehrkörpers ausmachen und fast nur tschechisch sprechen. Die slowakischen Studenten der juristischen Fakultät haben übrigens bereits im vorigen Jahr gegen einen serbischen Professor Stellung genommen.

100 Jahre Gemeinde deutscher Katholiken in Paris

DNB **Paris**, 25. Okt. (Drahtb.) Das 100jährige Bestehen der Gemeinde deutscher Katholiken in Paris wurde Sonntag feierlich begangen. Ein Konzert des a-capella-Chores aus Frankfurt a. M. unter Leitung des Freiherrn von Droste-Vischering, bei dem die Sängerin Frl. Bernhard (Alt) und Professor Lemacher am Flügel mitwirkten, umrahmte die Veranstaltung. Im Mittelpunkt der Feier standen Ansprachen des Rektors der deutschen Katholikengemeinde in Paris, Stock, und des Weihbischofs Stockum als Vertreter von Kardinalerzbischof Dr. Schulte-Köln. Der deutsche Botschafter Graf Welczek, ein Vertreter des Präsidenten des Freiburger Caritasverbandes und ebenso ein Vertreter des Kardinalerzbischofs von Paris, Verdier, nahmen das Wort. Der Feier wohnten neben den deutschen Katholiken von Paris zahlreiche französische Geistliche und der Erzbischof von Freiburg bei.

Eine Erklärung des Danziger Polizeipräsidenten

zu den Ausschreitungen gegen jüdische Ladengeschäfte.

DNB **Danzig**, 25. Okt. (Drahtb.) Das Polizeipräsidium Danzig teilt amtlich mit:

Im Verlauf des Sonnabends ist es in Danzig, vornehmlich in der Altstadt, an zahlreichen Stellen zu Beschädigungen jüdischer Geschäfte gekommen. Fast in allen Fällen spielten sich die Vorgänge so ab, daß in der Nähe der in der Altstadt sehr zahlreichen jüdischen Geschäfte sich Gruppen bildeten und Steinwürfe gegen jüdische Geschäfte erfolgten. Der Grund für die Ausschreitungen liegt auch in dem infolge von Vorgängen außerhalb Danzigs gehäuften Auftreten ostjüdischer Typen in Danzig; es mußte aber auch festgestellt werden, daß jüdische Personen durch Schimpfworte die Bevölkerung reizten.

Durch Einsatz verstärkter Kräfte der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei wurden die Ausschreitungen unterdrückt. Unter den zahlreichen Festgenommenen befinden sich Anhänger aller Schichten, auch solche der polnischen Minderheit. Das weitere Wort hat der Schnellrichter.

Der finnische Außenminister Holsti traf am Montagabend zu einem offiziellen Besuch in Riga ein.

Politischer Kämpfer für Volk und Reich

Zum 180. Geburtstag des Freiherrn vom Stein am 26. Oktober — Bahnbrecher politischen Zukunftswillens in zerrissener Zeit

NKG Die Stellung, die eine Zeit zur Vergangenheit einnimmt, ist auch bezeichnend für ihr eigenes Format. Wie sehr oder wie wenig sie den Gehalt der Geschichte auszuschöpfen, ja überhaupt zu erschließen vermag, wird immer abhängen von der echten Größe jener die Geschichte betrachtenden Epoche.

Selten wird man ein trotz ungeheurer Materialsammlung so trübes, uneinheitliches und heute noch heftig umstrittenes historisches Bild wiederfinden, wie es uns das 19. Jahrhundert über die Zeit der Befreiungskriege hinterließ. Die eigene Bruchstückhaftigkeit und Zerrissenheit, Mangel an Abstand und weitem Blick ließen immer nur ein einseitiges, anfechtbares Bild zu. Noch heute verfügen wir nicht über eine gültige Gesamtüberschau, die frei wäre von aller Parteinahme für zeitgebundene Tendenzen, um die damals gekämpft wurde.

So sind auch nachträglich in die Person des Freiherrn vom Stein Züge hineingetragen oder einseitig betont worden, die ihm selbst schwer unrecht tun. Der Liberale pflegte von Stein meist nicht mehr zu wissen, als daß er die Bauernbefreiung und städtische Selbstverwaltung eingeführt habe, auch sonst ein recht guter Patriot gewesen sei. Worauf ihn der Konservative für sich in Anspruch nahm, da er ja schließlich die alte Ständeordnung, wenn auch mit zeitgemäßen Neuerungen erhalten haben wolle und sich schärfstens gegen die „Neuerungssucht" der Liberalen ausgesprochen habe. Und vollends die Geschichtsschreiber, für die jede Tat nur die Folge einer richtigen Idee ist und die sich um die Mittel, Wege und Gesetzmäßigkeiten der Durchsetzung selten kümmerten, meinten, Stein sei aufs stärkste beeinflußt gewesen von den Ideen der Französischen Revolution. Man analysierte daraufhin seine Denkschriften zu den großen Reformen des Jahres 1808 und klaubte mit großer Gewissenhaftigkeit die passenden Sätze heraus. Stein war danach ein Schüler Rousseaus und Montesquieus. Womit wieder einmal bewiesen war, daß nicht die Politiker, sondern die Philosophen den Staat beherrschen. Sofort meldete die Gegenseite ihre Ansprüche an und nahm ihn für Justus Möser und die Romantik in Beschlag. Selbstverständlich kannte er sie alle gut. Stein hat in seiner freien Zeit außerordentlich viel Geschichtsstudien getrieben. Bei seinem Tode fand man eine Bibliothek von 8000 Bänden in seinem Schloß. Aber damit wird die Persönlichkeit eines Politikers nicht erfaßt, der an allen Fragen seiner Zeit so lebhaft Anteil nahm und im Grunde so sehr zwischen den Zeiten stand wie gerade Stein. Politische Taten werden doch nie wie logische Sätze in schöner Reihenfolge aus einem System von Gedanken entwickelt, sondern fallen, wie es die Situation erfordert und wie der Politiker entschied, der am Zuge ist. Stein lachte, als ihm Gneisenau aus Berlin schreiben mußte, daß sich Liberale und Konservative um ihn balgten und mit seinem Namen hausieren gingen.

Heute ist der Abstand größer geworden, alle Bestrebungen des 19. Jahrhunderts sind in unserer Bewegung, soweit sie gesund waren, aufgegangen und wurden durch den Nationalsozialismus geadelt. Wir wissen auch heute genug vom Wesen der Politik und des Politikers, um seine Bedeutung nicht an der Größe seines Gedankengebäudes allein zu messen oder ihn danach zu beurteilen, ob er ähnlich gedacht habe, wie wir es heute tun — wenn auch das bei einem geistig so regsamen Menschen eine ganz wertvolle Teiluntersuchung sein mag. Wir beurteilen ihn allererst nach seiner Tat, aus der die Haltung des Politikers viel heller hervorleuchtet als aus seinen vielen, oft zeitgebundenen oder tendenziös gemeinten Aussagen. Erst an die Tat und die Wirkung müssen wir seine Worte halten, um den ganzen Menschen erschließen zu können. Nicht allein das Bekenntnis zu den echten substantiellen Kräften der Politik, zu Volk und Geschichte macht den Politiker aus, sondern die Bewährung in der zeitgebundenen Situation, für die eine gültige Lösung nicht nur gefunden, sondern durchgesetzt werden muß. Und das ist nicht bloß die Frage zündender Ideen, die auch einer bestimmten Zeitfärbung unterworfen sind, sondern eine Frage der politischen Fähigkeiten.

Die umfassende Größe unserer Weltanschauung, die in schweren Kämpfen und bitteren Erfahrungen gewordene politische Natur unseres Volkes macht es uns endlich möglich, die Persönlichkeit Steins ganz zu erschließen und auch ihn gerechter, leidenschaftsloser zu beurteilen, als dies früher geschehen konnte. Wir wissen ja heute, daß wir ihn nicht als Kronzeugen für uns gegen irgendeine andere Partei in Anspruch nehmen müssen, wir brauchen ihn deshalb nicht bedingungslos auf den Schild zu erheben und beurteilen ihn vielleicht auch etwas härter, denn er stand ja erst am Beginn unserer politischen Volkwerdung. Damals wurde nur erst erahnt, daß die dauerhafte staatliche Ordnung allein gegründet werden könne auf dem Volke. Auch Stein, der erste große Staatsmann, der die völkische Ordnung zum Programm erhob, war sich noch durchaus nicht über die endgültigen politischen Notwendigkeiten Deutschlands im klaren und träumte von der Wiederauferstehung des alten Kaiserreichs und einer reformierten Fürstenherrschaft, unterstützt von den Ständen des Volkes. Er selbst verdarb sich vieles durch sein völlig undiplomatisches Verhalten, durch seine drängende Heftigkeit und mußte oft wegen der Unfertigkeit seiner Pläne und seiner sprichwörtlich gewordenen Ungeschicklichkeiten schwere Niederlagen einstecken, denn seine Gegner waren ihm weit überlegen im Erfassen der augenblicklichen Situation und in den Fragen der Taktik, stammten sie doch aus der alten Schule und hatten die bewährte Tradition übernommen. Diese jugendliche Unreife einer noch in sich zersplitterten und unklaren Bewegung, die wohl etwas, und zwar ungeheuer Große, Zukunftsträchtiges wollte, aber noch nicht wußte, was man in seiner Lage wollen könne, diese immer direkt denkende sture „Harmlosigkeit" trug auch letzten Endes die Schuld an dem tragischen Zusammenbruch der nationalen Strebungen in den Jahren 1814 und 1815. Steins mächtige, seine Kampfgenossen weit überragende Persönlichkeit ist ein heller Spiegel für die tapfere, doch unfertige Freiheitsbewegung.

So ist auch sein Werk nur Bruchstück geblieben. Nur aus Trümmern, Zeugnissen der Zeit und aus seinen Plänen können wir entnehmen, was er wollte; daß es ihm nicht, wie Liberale und Konservative meinten, nur um Teilaufgaben, um ein paar Reformen ging, sondern um den Neubau des ganzen Reiches. Und es ist bezeichnend, daß seine politischen Ideen als noch ungelöste Fragen und Forderungen fast ebenso mächtig auf die Nachwelt wirkten wie er auf seine Mitwelt. Wir, die wir uns gewissermaßen als die Vollender einer auch auf ihn gegründeten politischen Entwicklung zu betrachten haben, sehen seine Größe und seine Schwäche ganz und wissen auch, was ihm die deutsche Geschichte zu danken hat: Er hat in einer Zeit halber Lösungen die Grundfrage nach der Berechtigung einer staatlichen Ordnung aufgeworfen und als unverlierbaren Ausgangspunkt und als Handlungszentrum der Politik das Volk gesetzt und damit den weiteren Lauf des Geschehens entschieden.

M. H. Uhlig.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Nachdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdter Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937: über 11 100 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Hattingen, den 26. Oktober 1937.

Man merke

Dienstag, den 26. Oktober.

Sonnenaufgang: 7.14, Sonnenuntergang: 17.13 Uhr
Mondaufgang: 23.31. Monduntergang: 13.50 Uhr
Letztes Viertel: 14.56 Uhr.

1757 Der Staatsmann Friedrich Karl Frhr. vom und zum Stein in Nassau geb. (gest. 1831)
1800 Graf Helmuth v. Moltke in Parchim geb. (gest. 1891)
1828 Der Landwirt Albrecht Thaer in Möglin gest. (geb. 1752).
1867 Der Schriftsteller Arthur Rehbein (Alt vom Rhyn) in Remscheid geb. (70 Jahre).
1918 Verabschiedung Ludendorffs.
1919 Der preußische Generalfeldmarschall Gottlieb Graf v. Haeseler auf Gut Harnekop gest. (geb. 1836).
1929 Der Dichter Arno Holz in Berlin gest. (geb. 1863).

Der Ennepe-Ruhrkreis an 5. Stelle

Jeder Einwohner des Ennepe-Ruhrkreises gab am 1. Eintopfsonntag 15,19 Pfennige.

Bekanntlich lag die Endsumme aller Spenden zum 1. Eintopfsonntag am 10. Oktober nicht unerheblich über dem vorjährigen Ergebnis. In den 19 Kreisen des Gaues Westfalen-Süd kamen insgesamt 335 080.87 Mark auf. Das absolut höchste Spendeaufkommen hat Dortmund mit über 60 000 Mark; es folgen Bochum, Hellweg, Altena-Land und Ennepe-Ruhr. Den kleinsten Betrag haben Wattenscheid, annähernd 5000 Mark, und Wittgenstein 3351,76 Mk. Ganz anders sieht das Bild aus, wenn man die Zahl der Kreiseinwohner mit dem Spendenaufkommen in Beziehung setzt. Da ist Dortmund mit einer halben Million der volkreichste; es schließen sich an Bochum und Hellweg und mit 167 230 steht der Ennepe-Ruhrkreis an 4. Stelle. Wenn man die Spendenbeträge auf den Kopf der Bevölkerung umrechnet, dann steht Altena-Land mit 20,83 Pfennigen an der Spitze, es folgen Hagen mit 16,92, Iserlohn mit 16,21, Soest mit 15,86 und dann steht an 5. Stelle der Ennepe-Ruhrkreis mit 15.19. Den Schluß bildet der Kreis Wattenscheid. Hier kommen auf den Kopf der Bevölkerung 8 Pfennige.

Das erste Konzert des Städtischen Musikvereins

„Von Händel bis Wagner"

Nach vielem Bemühen ist es gelungen, auch in Hattingen einen Gemischten Chor ins Leben zu rufen, der befähigt ist, größere Werke deutscher Musikliteratur zur Aufführung zu bringen. Dem Chore, dem ein kleines Kammerorchester angegliedert ist, gehören schon 100 aktive Sänger an. Frauen- und Männerstimmen stehen in einem glücklichen Stärkeverhältnis zueinander, so daß eine gute klangliche Leistung gewährleistet ist.

Mit dem ersten Konzert, das am 6. November 1937 um 20 Uhr im Evangelischen Gemeindehaus in Hattingen stattfindet, beginnt die erste Kulturarbeit, die sich zum Ziele setzt, allen Hattinger Mitbürgern wertvolle Musik zu bringen. Der Leiter des Hattinger Musikvereins, Musikdirektor Severin, lehnt es mit Recht ab, Experimente zu machen. Die unvergänglichen Schönheiten deutscher klassischer und romantischer Musik sollen in Chor-, Orchester- und Kammerkonzerten geboten werden.

Zum Auftakt wird in dem ersten Konzert ein Querschnitt durch die deutsche Musikliteratur gegeben. „Von Händel bis Wagner" ist das Motto dieser Veranstaltung. Als Solisten wurden der bekannte Baßbariton Ewald Kalbeweier, Bochum, der Arien von Haydn und Mozart zum Vortrag bringt und Karl Altenscheidt, Bochum, Klavier, verpflichtet. Der Pianist spielt das f-moll-Konzertstück von Karl Maria von Weber und den Solopart der Chorfantasie von Beethoven. Den instrumentalen Teil des Konzertes hat das Städtische Orchester Witten, verstärkt durch das Kammerorchester des Hattinger Musikvereins.

Westfalen-Süd liegt gut

NSG. Von den einzelnen Leistungen des Winterhilfswerkes in den vergangenen vier Jahren kann man sich kaum einen Begriff machen. Die Zahlen sind so groß, daß man jedes Schätzungsvermögen verliert. Wenn man aber diese Zahlen in irgendwelche plastische Formen kleidet, dann kann man doch einen ungefähren Begriff dieser Leistungen bekommen.

So könnte man die gesamte Bevölkerung von Ostpreußen, Pommern, Schlesien, der Kurmark und von Sachsen auf die Dauer eines Jahres mit den bisher gespendeten Kartoffeln ernähren.

Um diese Menge von Kartoffeln zu transportieren, wären 209 897 Waggons zu 250 Ztr. erforderlich, das sind rund 41 979 Güterzüge zu 50 Wagen. Ganze sechs-ein-halb Tage würde der „Fliegende Hamburger" in 100-km-Geschwindigkeit an den aufgestellten Kartoffelsäcken vorbeifahren.

Diese Leistung war nur möglich durch die Opferfreudigkeit des ganzen deutschen Volkes und der Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt. Im Gau Westfalen-Süd gehören 302 074 Volksgenossen der NSV. an. Das sind von den Einwohnern des Gaues 11,59 v. H. Der Gau Westfalen-Süd steht damit an 13. Stelle der deutschen Gaue. Durch den Erfolg seiner Mitgliederwerbung in den Sommermonaten hat er einen schönen Sprung nach vorn gemacht; denn noch im Juli stand Westfalen-Süd an 16. Stelle.

Schulungsabend der NSDAP. In der Geschäftsstelle der Ortsgruppe Hattingen der NSDAP an der Viktor-Lutze-Straße finden heute und Freitag um 20 Uhr Schulungsabende für politische Leiter und Amtswalter aller Gliederungen der Partei statt.

Jubilar der Arbeit. Dreher Otto Vogelsang, auf der Ruhrstahl-A.-G. in Hattingen am Homberg wohnhaft, wird morgen als Arbeitsjubilar geehrt, da er 25 Jahre auf der Arbeitsstelle tätig ist.

Familienfest. Im Heim an der Schulstraße 9 feiert die Familie Quirin Jörke morgen das Fest der Silberhochzeit. Den treuen Lesern die besten Wünsche für die fernere gemeinsame Lebensreise.

Eine Hattingerin in spanischem Gefängnis. Die Geschwister Wurm, hier, waren lange besorgt um das Schicksal ihrer Schwester Martha, die vor Jahren einen spanischen Grafen de Cadagua geheiratet hatte und in Madrid wohnte. Seit September 1936 fehlte jede Nachricht von ihr. Durch Vermittlung eines ausländischen Konsulates, ein deutsches besteht zur Zeit in Madrid nicht, traf vor kurzem die Nachricht ein, daß die Schwester zwar lebe, sich aber seit September 1936 im Gefängnis in Madrid befindet. Hoffentlich ist der Tag ihrer Befreiung nicht mehr fern.

Straßenbahnwagen entgleist. Zwischen 7 und 8 Uhr entgleiste gestern morgen am Gelinde ein Wagen der Bergischen Kleinbahn. Der Führerstand des Wagens reichte über den Bürgersteig und viel fehlte nicht, dann hätte der „Querkopf" den Bäckerladen in Schrecken versetzt. Weil er quer über die Straße stand, stockte während zwei Stunden der Verkehr, und etliche Fahrpläne kamen in Unordnung. Unter Aufbietung aller Kräfte und Hebezeuge gelang es einem Straßenbahnwagen des Störungsdienstes, den störrischen Wagen wieder lauffähig zu machen. Man kann diesen Seitensprung des Wagens verstehen. Fachleute sehen die schon 23 Jahre alte Weiche am Gelinde als schuldigen Teil an. Der Wagen hat nur darauf hinweisen wollen, daß es Zeit ist, sie auszuwechseln.

Eine Feierstunde der Hitlerjugend

Das Thema Kampf und Glaube war der Inhalt der festlichen Stunde

Zu einer Feierstunde, die dem Thema „Kampf und Glaube" gewidmet war, hatte die Hitlerjugend von Hattingen eingeladen. Es handelte sich um eine Veranstaltung, die zunächst auf dem Feste des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe Hattingen der NSDAP durchgeführt werden sollte, dann aber wegen technischer Schwierigkeiten auf den letzten Sonntag, den 24. Oktober, verschoben worden war. Der Saal des evgl. Gemeindehauses war bis auf den letzten Platz besetzt, als das „Niederländische Dankgebet", auf der Orgel von Wilhelm Hegel vorgetragen, die Stunde eröffnete. Die weihevolle Stimmung, die damit der Feier gegeben wurde, wurde noch vertieft durch die Dekoration des Saales, und durch das chorische Miteinander der Beteiligten, wozu das Bannorchester unter der Leitung von Heinz Linde und die Hattinger Spiel- und Singschar kam unter der Leitung von Gefolgschaftsführer Windgassen, der sich um die Durchführung und Vorbereitung dieser Feierstunde bereits seit längerem große Mühe gegeben hatte, und insbesondere aus der Spielschar, einen Sprechchor und eine Sprechgemeinschaft geschaffen hatte, die in Einheitlichkeit und guter Sprachtechnik schon bemerkenswerte Leistungen zeigte. Das Thema „Kampf und Glaube" sollte veranschaulichen, wie der Kampf um Deutschland die jungen Herzen der Nation entzündet hat, und wie auf der anderen Seite der Glaube an dieses Ideal den letzten Einsatz fordert und herbeiführt. Die Sprechrollen sind aufgeteilt, auf einen Einzelsprecher und einen Sprechchor, ferner immer wieder an besonderen Höhepunkten den chorischen Gesang unterbrochen, der die Empfindungen der Hörer und der Miterlebenden den erlösenden und großen Ausdruck verleihen will. Auch die Orgelmusik ist organisch in gleicher Weise in das Geschehen eingebaut. Die Reihenfolge der Chöre zeigte eine gute Steigerung des gedanklichen Inhalts, so daß der Glaube an Deutschland als gutes Erlebnis vermittelt werden konnte. Der wuchtige Schritt eines fesselnden Marschtempos ebenso wie der zündende Aufruf und das große Pathos war in gleicher Weise in das Gesamtchorwerk eingebaut, daß die Pimpfe und die Hitlerjungen mit guter Einfühlung in die Sache vortrugen. Die Feierstunde wurde mit dem wuchtigen Lied: „Wenn alle untreu werden" ihren wuchtigen Abschluß fand. Das Kleine Orchester unter der Leitung von Heinz Linde spielte nach dem Niederländischen Dankgebet seinen Auszug aus einem Werk von Krieger und zum Abschluß „Musik aus der deutschen Suite von Lauer".

Der Gedanke dieser Feierstunde in ihrer starken Beteiligung hat in dieser Feierstunde im Evgl. Gemeindehaus eine gute Verwirklichung gefunden. Es zeigte sich, daß eine gute Schulung vorangegangen war, und daß die Verse und die Chöre mit der rechten Einfühlung und Begeisterung vorgetragen wurden. Dieser eigenständige Wille zur kulturellen Leistung der Hitlerjugend, der sich in dieser Stunde dokumentierte, zeigte, was in der Jugend an Begeisterung und an Willen zur selbständigen kulturellen Leistung drin steckt, daß andererseits dieser Wille sich nicht in der Einzelleistung äußern will, sondern in der gemeinschaftlichen Tat, wofür der Sprechchor und der chorische Gesang neben dem Orchester der beste und angenehmste Ausdruck sein dürfte.

Kampf für die Lebensordnung des schaffenden Menschen

NSG. Das sozialpolitische Wirken der Deutschen Arbeitsfront ist heute kein Buch mit sieben Siegeln mehr. Und selbst der, dem die grundsätzlichen Anweisungen für die sozialpolitische Arbeit der DAF, die Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Vollzug der Anordnung des Führers vom 24. Oktober 1934 verkündet hat, unbekannt geblieben sind, ist in irgendeiner Form mit den vielfältigen Aufgaben, die die DAF auf dem Gebiete der Sozialpolitik leistet, vertraut geworden. Einen umfassenden Einblick in das ebenso umfangreiche wie bedeutungsvolle sozialpolitische Aufgabengebiet, das die DAF sich zum Wohle des Volkes und Staates gestellt hat, gab eine Tagung der Sozialabteilung des Gaues Westfalen-Süd, die im Tagungslokal der Gauwaltung im Beisein des Reichsamtsleiters Pg. Mende stattfand.

Die mehrstündige Sitzung, an der Gau-Abteilungsleiter, Gaubetriebsgemeinschaftswalter und die Kreis-Obmänner teilnahmen, gab einerseits dem Reichsamtsleiter eingehend Aufschluß über die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Gaues Westfalen-Süd und kennzeichnete zum anderen das soziale Wollen der Deutschen Arbeitsfront überhaupt. Gausozialwalter Pg. Kaß nahm nach einleitenden Worten, mit denen er seiner Freude über das vom Reichsamtsleiter gewählte Mittel der persönlichen Fühlungnahme und Berichterstattung Ausdruck gab, Gelegenheit, die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse im Gau Westfalen-Süd in allen Einzelheiten klarzulegen.

Wie überall, so führte Pg. Kaß u. a. aus, seien auch im Gau Westfalen-Süd die Verhältnisse seit der Machtübernahme durch den Führer grundsätzlich gewandelt worden. Zählte Westfalen-Süd im Jahre 1933 ein Heer von 291 000 Arbeitslosen, so sei heute nur noch eine unerhebliche Zahl einsatzfähiger Arbeiter vorhanden, die von den immer noch im Wachsen bebindlichen Betrieben direkt aufgenommen und teilweise durch Umschulung wieder in den Arbeitsprozeß vermittelt würden. Pg. Kaß kennzeichnete sodann die wirtschaftliche Struktur des Gaugebietes und konnte besonders feststellen, daß die Produktionssteigerung in der westfälischen eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie weiterhin fühlbar angehalten hat. Er machte in seinen weiteren Ausführungen die Lage der verschiedensten die Sozialpolitik berührenden Gebiete deutlich und konnte erfreuliche Erfolge der planmäßigen Bestrebungen und Maßnahmen im Kampf um die Lebensordnung des schaffenden Menschen mitteilen. Als Auswirkung der vom Nationalsozialismus angebahnten neuen Sozialordnung sei als besonders erfreuliche Tatsache festzustellen, daß im Gau Westfalen-Süd vier Betrieben vom Führer die Plakette eines „Nationalsozialistischen Musterbetriebes" verliehen wurde. Neben diesen „Nationalsozialistischen Musterbetrieben" zähle Westfalen-Süd noch viele Schaffensstätte, die auf dem Sektor betrieblicher Sozialpolitik manches Erfreuliche und Gute für die Gefolgschaftsmitglieder getan haben. Im Anschluß an die Ausführungen des Pg. Kaß sprach Reichsamtsleiter Mende. Er nahm eingehend Stellung zu den Verhältnissen im Gau Westfalen-Süd und kam dabei auf das sozialpolitische Wollen der DAF überhaupt zu sprechen. Pg. Mende betonte, daß die deutsche Sozialpolitik von der Partei und damit durch die in ihrem Auftrage handelnde Deutsche Arbeitsfront geführt werde. Die DAF kenne in ihrer sozialpolitischen Arbeit keine Gesetze, sie wolle nicht durch Paragraphen die Dinge meistern, sondern vielmehr erzieherische Arbeit zur Gemeinschaft leisten, die entscheidende Bedeutung habe. Das beste Beispiel dafür, daß auch ohne Gesetze eine sozialpolitische Arbeit von Vorbild zustande komme, seien die „Nationalsozialistischen Musterbetriebe". Der Nationalsozialismus bedinge eine innere Haltung und sie allein sei zum allseitigen Wohle von ausschlaggebender Bedeutung. Den grundsätzlichen Worten des Reichsamtsleiters folgte eine rege Aussprache, während der die vielfachen sozialpolitischen Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront im einzelnen zur Sprache kamen und die notwendige Klärung erfuhren. H. G.

Das Ereignis des Jahres ist für die südwestfälischen Frauen die Gelegenheit, am 10. November, 19 Uhr, in der Westfalenhalle zu Dortmund die Reichsfrauenführerin, Pgn. Gertrud Scholtz-Klink, zu hören. Außerdem wird in dieser Großkundgebung der Reichsamtsleiter der NSDAP. Pg. Hilgenfeldt, sprechen. Eintrittskarten sind bei allen Ortsfrauenschaftsleiterinnen zu haben.

Aus dem Amte Hattingen

Niederwenigern

Die NS.-Frauenschaft macht bekannt, daß Frau E. Haberkamp für das Amt „Mutter und Kind" beauftragt ist. Sprechstunden sind Donnerstagsvormittags. Außerdem wird auf den Aushängekasten am Kirchplatz aufmerksam gemacht.

Hattinger Sänger in Niederwenigern. In einer kirchenmusikalischen, liturgischen Feierstunde, die am Sonntag, dem 31. Oktober um 17 Uhr in der evangelischen Kirche in Niederwenigern stattfindet, wird unter anderem von der Hattinger Chorvereinigung die neue Choralkantate für Soli, Chor und Orgel von Leopold Behrens „Hinunter ist der Sonne Schein" op. 12 zum ersten Male aufgeführt. Der Eintritt ist frei.

Bredenscheid-Stüter.

Kreis-Ehrenbrief des RfL überreicht. Als seltene Auszeichnung erhielt in einer schlichten Feierstunde am Samstagabend der frühere Vereinsführer von TuS Bredenscheid in Anwesenheit des Ortsgruppenleiters Franke den Kreis-Ehrenbrief des RfL. Darauf kann sowohl der Geehrte als auch der Verein stolz sein.

Verkehrsunfall. In den Morgenstunden des Sonntags ereignete sich auf der unteren Schulstraße am Eisenbahnübergang ein Verkehrsunfall, bei dem zwei weibliche Personen verletzt wurden. Die hier wohnhafte jugendliche Ka. kam mit ihrem Fahrrade die Schulstraße herab, wollte die scharfe Kurve bei Grote nehmen, und fuhr dabei die Ehefrau A. von hier an. Beide flogen meterweit und zogen sich dabei Verletzungen zu, die aber nicht allzuschwerer Natur sind. Gerade an dieser Kurve ist äußerste Vorsicht geboten.

Der Gruppenmeister im Schulfußball ermittelt. Im letzten Spiele standen sich die Schulen Stüter und die Schulen Niederbredenscheid — Katholische Schule — Bergerschule auf dem Platze bei zur Nieden gegenüber. Die Stüteraner zeigten sich auch diesmal von der besten Seite und siegten klar überlegen 6:0. Schon in dieser Woche greifen die Stüteraner zum ersten Male in die Kämpfe auf dem Platze an der Feldstraße in Hattingen ein.

Winz

Die letzte Fahrt des Kriegsveteranen Gustav Kretschmer fand unter starker Beteiligung aller Kreise unserer Bevölkerung statt. An der Spitze aller Kyffhäuserkameradschaften der Stadt Hattingen marschierte Kreisverbandsleiter Studienrat Hornig, Schwelm, in der Uniform seines Regiments 46 (Nachrichtenabteilung); in größerer Stärke waren die Artilleriekameradschaft und die Kriegerkameradschaft 1817 Hattingen, deren Mitglied Kretschmer jahrelang war, angetreten, ebenso der Eisenbahnverein. Zu beiden Seiten des Leichenwagens gingen Kameraden mit brennenden Fackeln. An der offenen Gruft auf dem Hörstchenfriedhof predigte Kriegskamerad Pastor Radicke über den Spruch aus Römerbrief 14: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, usw. Nach der Einsegnung schoß die Artilleriekameradschaft die Ehrensalve, die Kyffhäuserfahnen wehten den letzten Gruß.

Konzert des MGV. „Waldvöglein"

Ausgestaltung des Konzerts durch Orchester und solistische Leistungen

Altendorf

Am letzten Sonntagabend führte der MGV „Waldvöglein" ein Konzert durch, das den Abschluß seines 60jährigen Jubelfestes bedeutete, und das auch diesmal wieder eine große Zahl von Zuhörern im Saale Brauksiepe versammelte. Es zeigte sich, daß der Verein im Orte einer guten Beliebtheit sich erfreut, und daß er es deshalb wohl wagen konnte, mit moderner Männerchorliteratur vor seine Zuhörer hinzutreten. Angesichts der Tatsache, daß sehr viele, besonders kleinere Männerchöre diesen Willen zur neueren Literatur des Männerchorwesens nur selten zu zeigen pflegen, ist dieser Entschluß durchaus anzuerkennen, und auch die Auswahl der Chöre, die vorgetragen wurden, war sehr gut diesem Zwecke einer Bekanntmachung mit der neueren Chorliteratur angepaßt, und stellte auf der anderen Seite an die Zuhörer große Ansprüche. Es handelte sich um die Chöre: „Mohn" von Siegl, der ausgezeichnet gelang, dann „Media vita" und „Morgenlied" von Sendt. Das erstere Lied fand beim Wertungssingen, das vor einiger Zeit in Hattingen durchgeführt wurde, guten Anklang, ferner das „Deutsche Credo" und der „Psalm der Arbeit" von Lißmann, ein sehr bemerkenswertes Werk, weiterhin „Nun jubiliert der Morgen" (Edlen), das „Saatgebet" von Dahlke und das „Heimatgebet" von Kaun, bei dem der Solist W. Witte vom Kölner Opernhaus den Solopart sang. Dieser Sänger wußte sich an diesem Abend besonders bei einigen Zugaben, zu denen er durch seine dankbaren Zuhörer bewogen wurde, mit einigen bekannteren Opernarien und einigen Liedern von Schumann und Löwe guten und schönen Erfolg zu holen. Die belegte Stimme, die man hier und da feststellte, war darauf zurückzuführen, daß er bereits am Nachmittag des gleichen Tages eine größere sängerische Aufgabe erfüllt hatte. Weiterhin bleibt zu erwähnen, daß die bestens bekannte Kapelle Czaja aus Hattingen bei diesem Konzert gewonnen war, und daß es ihr auch an diesem Abend schnell und gut gelang, mit Disziplin und äußerst feiner Einfühlung und Schmiegsamkeit den Zuhörern den Abend zu verschönen. Die Kapelle zeigte sich auch sehr großzügig und schmissig, als zum Tanz aufgespielt wurde.

Die Leistung des Abends war insbesondere ein Verdienst des Dirigenten Müller aus Essen, der die Disziplin des Chores bei den schwierigen Werken, die auf diesem Abend vorgetragen wurden, besonders unter Beweis stellte. Das Programm, das vom festgebenden Chore selber vorgetragen wurde, war eine Erziehung zu neuerer Chorliteratur, die selbstverständlich auf den ersten Blick auf einem Felde, das für diesen Zweck noch nicht sehr weit vorbereitet war, nicht sofort gelingen konnte. Trotzdem spürte jeder trotz der Fremdartigkeit, die ihn hier zuerst anmutete, daß der Chor große Arbeit und sorgfältigste Vorbereitung geleistet hatte, und daß etwas ganz besonders Gutes gelungen war, das wegen des neuen Versuches, der hier gemacht wurde, unter allen Umständen Anerkennung verdient. Der Beifall, der den Chorwerken gezollt wurde, war verdient und herzlich, und brachte die Dankbarkeit der Zuhörer treffend zum Ausdruck. — Vielleicht empfiehlt es sich aber doch für die Zukunft, die neuere Chorliteratur in einem solchen Konzert mit der älteren Konzertliteratur etwas stärker zu verbinden, und dadurch die Erziehung und Hinführung und das Verständnis für die neue Männerchorliteratur langsam zu steigern. Andererseits kann nicht genug hervorgehoben werden, daß der Chor mit diesem Versuch, sich zur modernen Musik zu bekennen, einen Schritt getan hat, der ihn weit über viele Chöre der näheren und weiteren Umgebung stellt.

Dr Josef Klösters

Aus dem Amte Herbede

Herbede.

Ausstellung der Kaninchenzüchter. Der Kaninchenzuchtverein „Einigkeit", Herbede, veranstaltete Samstag und Sonntag bei Pleuger eine Lokalausstellung, die den zahlreichen Besuchern, sofern sie Tierliebhaber waren, sehr viel Schönes bot. Die Behörde war durch den stellv. Bürgermeister Pg. Jürgensmeier vertreten, der als Ehrenpreis der Gemeinde eine Wandplakette mit einem Hitlerrelief überbrachte. Sie wurde Gustav Trepper als dem Züchter des besten Ausstellungstieres (Weiße Wiener) verliehen. Mit dem Ehrenpreis des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter wurde Gustav Loer für gute Zucht des Groß-Chinchille Kaninchens ausgezeichnet. Weitere Ehrenpreise erhielten Andreas Gillig auf Groß-Chinchille, Heinrich Ebbinghaus auf Weiße Wiener, Erich Meiser auf Hasen und Heinrich Leineweber auf Schwarzloh. Erste Preise wurden vergeben an Bruno Erdmann und Joseph Knust auf Kleinsilber, Paul Schyboll auf Marburger Feh und Eugen Bommer auf Weiße Wiener. Die übrigen der 16 Züchter erhielten zweite und dritte Preise. Von 76 ausgestellten Tieren wurden 57 prämiiert. Das Diplom für die beste Gesamtleistung fiel an Bruno Erdmann. Das Amt des Preisrichters versah Temming-Steele mit seit 35 Jahren geübter Korrektheit. — Neben der prachtvollen Tierschau gab die Produktenausstellung einen Einblick in den hohen Wert der Kaninchenzucht für die Volkswirtschaft. Sie machte, unterstützt durch wirkungsvolle Reimsprüche, einen sinnfälligen Eindruck. Bettvorlagen, Sofakissen und Pelzkrawatten lagen zu aller Bewunderung ausgebreitet. Der Ausstellungsleiter, Paul Schyboll, erklärte bereitwilligst die Herstellungsmöglichkeiten und -kosten. — Die Ausstellung war ein voller Erfolg des Vereins, der durch sie bewies, daß er Wert auf Qualität der Zucht legt. Darüber hinaus dürfte die Veranstaltung das Verständnis für die Kaninchenzucht vertieft und damit zu deren Hebung und Förderung in unserer Gemeinde beigetragen haben.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel

Wanderpreis- und Abschlußschießen der Jungschützen. Am Samstag hielten die Sprockhöveler Jungschützen in Anwesenheit des Schützenkönigs Friedrich Wilhelm II. (Kahlhöfer) auf den Schießständen an der „Burg" das diesjährige Abschluß- und Wanderpreisschießen ab, an dem sich die Jungschützen zahlreich beteiligten und im übrigen gute Ergebnisse herausholten. Besonders im Streit um den Wanderpreis, der aus den Disziplinen Kleinkaliber-Freihand, Pistolenschießen und Keulenweitwurf bestand, gab es einen harten Kampf auf der ganzen Linie. Mit insgesamt 116 Punkten holte sich Hans Bangert den vom früheren Gaujungschützenführer Dr. Becker gestifteten Wanderpreis vor seinem Kameraden Fritz Schöneweiß (114 Punkte). Die besten Leistungen waren Kleinkaliber: H. Bangert 50 Ringe, F. Schöneweiß 48, W. Stenz 43. Im Pistolenschießen: Bangert 48, Borthmann, Stenz und Schöneweiß je 43. — Im Keulenweitwurf: Berkermann 48 Meter, Schöneweiß und Uden je 46 Meter. Die Ehrung der Sieger und Ueberreichung des Wanderpreises soll am 13. November bei Nippus vorgenommen werden.

Rekruten feierten Abschied. Im Mönninghoffschen Saale hatten sich Sonntagabend die Rekruten, die jetzt ihre Dienstzeit antreten, eingefunden, um Abschied zu feiern. Die Feierstunde wurde umrahmt durch Darbietungen des Theatervereins Obersprockhövel und durch schmissige Weisen des SA-Musikzuges R 4/171 aus Wuppertal.

Aus Schwelm

Die Freikorpskämpfer-Urkunde erhalten. Gelegentlich der Generalversammlung der Kriegerkameradschaft von 1842 überreichte der Kameradschaftsführer C. vom Hagen den Kameraden O. Fuchs, O. vom Hagen, Wilh. Schappler und W. Severing die Freikorpskämpfer-Urkunde. Zwei neue Mitglieder wurden begrüßt. Aus dem Schießbetrieb konnte mitgeteilt werden, daß der Gruppenführer Kamerad Goebel Stadtbester wurde und Kamerad Jansen die goldene Schießnadel errang. Das WHW.-Schießen soll auch in diesem Jahre auf der Wilhelmshöhe durchgeführt werden.

Die Schulungsabende der NSDAP., die für heute und morgen angesetzt waren, finden nicht statt. Morgen, Mittwoch, den 27. Oktober findet ein Zellenabend für alle Zellen im Tagesraum der NS.-Volkswohlfahrt an der Lessingstraße statt. Die Teilnahme ist Pflicht. — In der letzten Mitgliederversammlung wurden die NSBO.-Männer in die Partei aufgenommen und vom Hoheitsträger durch Handschlag auf den Führer und die Bewegung verpflichtet. Der Redner des Abends war der Gauschulungswalter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Lebrecht. An der weiteren Ausgestaltung des Abends nahmen der Gaumusikzug und eine Singschar der Hitlerjugend teil.

Richtfest in der Schwelmer Wohnungsgenossenschaft. Nach zünftigem Handwerksbrauch beging die Wohnungsbaugenossenschaft Schwelm am Samstagabend im Kreise zahlreicher Gäste und aller Arbeiter Richtfest im Deutschen Hause. Die Wohnungsgenossenschaft hat an der Feld- und Goethestraße insgesamt zweimal zwei Doppelhäuser erbaut, nachdem bereits im Vorjahre dort von ihr größere Bauvorhaben durchgeführt wurden. Dieses Mal wurden insgesamt 20 Zweizimmer- und zwei Dreizimmerwohnungen geschaffen. Auf diesen Häusern wurde am Samstag der Richtkranz gesetzt. Im Deutschen Hause konnte der Vorsitzende des Aufsichtsrates Blume zu seiner Freude Vertreter der Partei und der Stadt sowie den Kreishandwerksmeister begrüßen. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Klinghammer dankte im Namen der Partei für das nahezu vollendete Werk und Kreishandwerksmeister Winkelsträter überbrachte die Grüße des Bürgermeisters und der gesamten Handwerkerschaft. Im Anschluß an die Reden gab es einen gemütlichen Teil in kameradschaftlichem Geist, der gerade im Bauwesen so stark verankert ist.

Vorräte noch für mehrere hundert Jahre

Die Braunkohle am Niederrhein

Die Geologische Gesellschaft für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk, Ortsgruppe Bochum, eröffnete die Reihe ihrer Winterveranstaltungen mit einem Vortrag von Professor Dr. Breddin (Aachen) über das Thema: „Neuere Anschauungen zur Geologie der niederrheinischen Braunkohlenformation". Nach den Begrüßungsworten des Vereinsführers, Professor Dr. Kukuk, ergriff der Vortragende das Wort zu seinen fesselnden, von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Ausführungen.

Nach einleitenden Bemerkungen über die eigenartige Lage der braunkohlenführenden Tertiärschichten in dem heute tief gesunkenen Graben der niederrheinischen Bucht ging der Redner im einzelnen auf die Entstehungsgeschichte der Braunkohlenformation ein. Wie die Schichtenausbildung einwandfrei erkennen läßt, ist sie am Rande eines Meeres entstanden, dessen Küste etwa in ostwestlicher Richtung das heutige Gebiet der niederrheinischen Bucht querte, während südlich dieser Linie Lagunenbildungen u. Wälder mit reichem Pflanzenwuchs vorherrschten. Hier nahm in einem feuchten Klima, das das Pflanzenwachstum sehr begünstigte, die Braunkohlenbildung ihren Ausgang. Es entstand auf sinkendem Boden ein mächtiges Flöz, das im Süden 40 Meter, ja stellenweise nach Norden hin 100 Meter dick ist. Nach Norden und Nordwesten zerschlägt es sich in mehrere dünnere, nicht bauwürdige Lagen. Die Fläche, auf der Braunkohle durch Tiefbohrungen in den letzten 10 Jahren bekannt geworden ist, bildet ein Dreieck, das etwa durch die Orte Liblar a. d. Erft, Gladbach-Rheydt und Sittard begrenzt wird. Davon ist jedoch heute nur ein Teil bergbaulich zu erfassen, da der Untergrund durch zahlreiche, NW—SO ziehende Sprünge in einzelne Schollen von sehr verschiedenartiger Tiefenlage zerlegt ist. So ist das mächtige Flöz im Vorgebirge der Ville bei Köln als Sonderscholle nahe der Erdoberfläche verblieben, wo heute der lebhafte Abbau umgeht. Das gleiche ist im W bei Herzogenrath der Fall. Wegen dieser leichten Gewinnbarkeit ist die vorhandene Kohle auf der Scholle des Vorgebirges bereits zur Hälfte abgebaut. Bestenfalls dürften die Vorräte bei der heutigen Förderhöhe noch für 40 Jahre ausreichen. Auf der Suche nach neuen Vorkommen wurde dann westlich des Vorgebirges, im sogenannten „Erftgraben", dasselbe mächtige Flöz in einer Tiefenlage zwischen 300 und 500 m festgestellt, das sich allerdings nach N in mehrere unbauwürdige Einzelflöze auflöst. Die auf etwa 15 Milliarden To. zu schätzenden bauwürdigen Vorräte dürften noch für mehrere hundert Jahre ausreichen, jedoch stellen sich dem Abbau, der hier nur durch Tiefbau möglich ist, beträchtliche Schwierigkeiten entgegen, die vor allem in den Fragen des Versatzes und der starken Wasserführung des Deckgebirges zu sehen sind. Es bleibt der Zukunft überlassen, hier einen Weg zu finden, diese reichen Braunkohlenvorräte doch einmal der deutschen Volkswirtschaft nutzbar zu machen.

Aus Gevelsberg

Eine Laienbühne setzt sich durch. Durch den tatkräftigen Gevelsberger Konzertring wurde es der Laienbühne des Vereins „Krone" möglich gemacht, am Samstag im gleichen Saale, der vor neun Jahren ihre erste große Enttäuschung erlebte, die bereits vor einigen Wochen von uns berichtete Aufführung der melodienreichen Kollo-Operette „Marietta" nun auch vor den Gevelsbergern zu wiederholen. Diesmal wurde es ein Sieg auf der ganzen Linie. Die zahlreichen Zuschauer sind gewiß nicht enttäuscht worden, zumal die zweite Aufführung noch geschlossener und stärker wirkte als die erste. Man hatte kaum den Eindruck, Menschen spielen und singen zu sehen und zu hören, die Tag um Tag in harter Berufsarbeit stehen. Bühnenbilder, Ausstattung, Spielführung, Musik und Spiel, alles war Laienarbeit, und doch mußte man sich immer wieder fragen, ob man sich nicht täusche. Nicht zuletzt trugen auch die schönen Balletteinlagen, auch diesmal wie schon bei der ersten Aufführung in Vogelsang von den Turnerinnen des Gevelsberger Turnvereins Eintracht-Jahn wirkungsvoll dargeboten, zu dem guten Erfolge bei. So darf man von dieser Operettenvorführung einer Laienbühne, wie man sie im ganzen Ennepe-Ruhr-Kreis ihresgleichen suchen dürfte, getrost sagen, daß sie Gevelsberg nach jahrelangem vergeblichem Kampfe endlich und diesmal im Sturme gewonnen hat.

Von der Jugendschutzkammer verurteilt. Wegen Sittlichkeitsverbrechen stand der 27 Jahre alte Werner S. von hier vor der Jugendschutzkammer des Landgerichts in Hagen. Nach eingehender Verhandlung sprach das Gericht den Angeklagten, der an einem 7jährigen Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen hatte, für schuldig und verurteilte ihn zu 8 Monaten Gefängnis.

Aus Milspe

Milspe-Voerde

Mit KdF. auf Wanderung. Auf dem Marsch trafen sich am Sonntagmorgen die KdF.-Wanderer auf dem Marktplatz, um von hier aus eine schöne Wanderung zu den Erdfällen bei Linderhausen anzutreten. Der Führer der Wanderung, Konrektor Wallway, gab dort Erklärungen über die Ursachen der Erdfälle.

Verkehrsunfall durch Trunkenheit. Auf der Adolf Hitler-Straße in Altenvoerde fuhr ein Personenkraftwagen in der Dunkelheit auf einen parkenden Wagen. Der Wagen, dessen Fahrer unter Einwirkung des Alkohols stand, wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden.

Wetter und Umgegend

Wetter

Bestandene Meisterprüfung. Kläre Vorderstemann, Schlageterstraße, bestand ihre Meisterprüfung im Schneiderhandwerk mit „gut".

Sicherheit zuerst! Die Polizei stellte einen Lastkraftwagen sicher, weil er nicht über die notwendige Betriebszuverlässigkeit verfügte.

Witten.

Ueberraschter Einbrecher. Vormittags stieg ein bisher noch unbekannter Dieb durch ein offenstehendes Fenster in eine Wohnung am Wennemarsberg; von der Ehefrau des Wohnungsinhabers wurde er jedoch überrascht und suchte das Weite. Der Eindringling hatte versucht, einen Schreibtisch gewaltsam zu öffnen. Beschreibung des Täters: 20—25 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, glatt rasiert, grau-grünlicher Mantel und dunklen Hut. Wer kennt ihn? Mitteilungen nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Groß-Bochum

Bochum-Linden-Dahlhausen.

Feierstunde bei Drenhaus. Sonntagvormittag hatte sich die Gefolgschaft der Schuhfabrik Drenhaus zu einer Feierstunde in der Werkshalle versammelt. Das Quartett Albert Möller, Heinrich Mehlmann, Ewald Alex und Alex Sendzik und die Gesangabteilung des Werkes unter Fey boten eine feinsinnig zusammengestellte, geschmackvolle Folge von Liedern und Musikstücken. Der Gefolgschaftsführer Drenhaus hielt eine kurze Ansprache, er appellierte an die Gefolgschaft, Kameradschaft zu halten und Betriebsgemeinschaft zu pflegen. Einer solle für den anderen sorgen, Stunden der Arbeit sollten Stunden der Freude und des Frohsinns folgen. Betriebsobmann Thöle schloß die Feierstunde, die bei allen Erschienenen einen tiefen Eindruck hinterließ, mit dem Führergedenken.

Eine rüstige Achtzigjährige. Sonntag vollendete Witwe Christine Pitschak auf der Karl-Wagener-Straße 2 das 80. Lebensjahr in Gesundheit und Geistesfrische. Die Hochbetagte lebt im Haushalt ihres Sohnes. Wir wünschen der treuen Leserin der Volkszeitung, daß sich ihr Geburtstag noch recht oft wiederholen und der Lebensabend viel Sonne und Freude bringen möge.

Königsball und Siegerehrung im Bürgerschützenverein 03 e. V. Der Bürgerschützenverein 03 e. V. veranstaltete im Schützenheim Wittbecke einen Königsball. Besonders erfreulich war der gute Besuch seitens der Jugend- und Jungschützen, ein Beweis, daß der Verein über guten Nachwuchs verfügt. Mit dem Königsball verbunden war die Siegerehrung der besten Schützen des Vereins. Vereinsführer Braukemper, der die Siegerehrung vornahm, nahm eingangs Gelegenheit, die Besucher des Abends willkommen zu heißen. Den im Schießen um die Wanderketten siegreich gebliebenen Schützen Heinrich Gevelmann bei den Senioren und Willi Sahm bei den Junioren überreichte er die Wanderketten. Im Kampf um die Ehrenscheiben waren bei den Senioren erfolgreich Josef Schroer und Wilh. Scharpenseel, bei den Junioren Karl Schaperdoth. Bei den Vereinsmeisterschaften, die bereits vor einiger Zeit ausgetragen wurden, hießen die Sieger bei den Senioren: 1. Josef Kammann, 145 Ringe, 2. Hans Keller, 126 R., 3. Hubert Fritz, 118 R., und bei den Junioren: 1. Heinz Schneider, 118 R., 2. Willi Hohaus, 118 R., 3. August Gründahl, 106 Ringe. Mit dem Gesang der Nationallieder wurde die Siegerehrung abgeschlossen. Die bekannte Bayrische Trachtenkapelle spielte anschließend zum Tanz auf.

Scheune stürzte ein. Vor einigen Wochen begann der Futteragenhändler S. in Linden eine Scheune zu bauen und zwar ohne fremde Hilfe. Der Bau war fast fertig. Vermutlich infolge eines Fehlers in der Konstruktion oder eines statischen Versehens stürzte sie Samstag unter lautem Getöse zusammen.

Bochum-Stiepel

Die Klosterbusch-Familie unter sich. Der Kameradschaftsabend der Gewerkschaft „Vereinigte Klosterbusch" war in Zusammenarbeit mit KdF. aufgezogen. Er fand am Sonntag im Saale Frische statt. Musikalische Darbietungen der Werkskapelle unter der Leitung des Arbeitskameraden Stemmann leiteten die Feierstunde ein. Betriebsobmann Raulf konnte eine große Anzahl seiner Arbeitskameraden mit ihren Angehörigen begrüßen. Unter der Leitung des bekannten rheinischen Humoristen Hans van Beek, der die Ansage übernommen hatte, wickelte sich dann ein ausgezeichnetes Programm ab. Die Bochumer Tänzerin Helma Rösen eröffnete die Reihe der artistischen Darbietungen; als Kraftmensch entpuppte sich Milton. Spitzenleistung deutscher Artistik waren die Vorführungen der „Zwei Carillos". Im Verlaufe des Abends nahm dann NSKK.-Oberführer Bergassessor Sonnenschein im Auftrage des verhinderten Gefolgschaftsführers Gelegenheit zu einer kurzen Ansprache, in der er auf die Bedeutung der Betriebs- und Volksgemeinschaft hinwies. Besonders freute er sich, die ganze Klosterbusch-Familie so friedlich vereint zu sehen. Den Abschluß des Abends bildete ein kameradschaftliches Beisammensein.

NSG. **250 Hitler-Urlauber im Gau Westfalen-Süd.** Am Sonntag trafen aus Danzig und Ostpreußen 1000 Hitler-Urlauber-Kameraden ein, die in den westdeutschen Gauen Erholung finden sollen. 250 dieser Hitler-Urlauber aus dem Osten Deutschlands bleiben im Gau Westfalen-Süd. Sie sollen die Schönheiten Südwestfalens kennenlernen und eine Gastfreundschaft genießen, die ihnen ihren Urlaub zu einer freudigen Erinnerung machen wird.

Sport-Nachlese

Schwelm und Hagen führen nach wie vor

Dieses Mal gab es Ueberraschungen nach der anderen Seite. Denn man hätte vielleicht erwarten können, daß die beiden großen Favoriten Schwelm 06 und DSC Hagen an ihren schweren Aufgaben auf Gegners Plätzen gescheitert wären. Es kam aber nicht so und die Ueberraschung des Sonntags liegt daher dieses Mal mehr dahin, daß beide Mannschaften immerhin noch klar siegten, obwohl sie kämpfen mußten. — Wie wir schon voraussagten, war die Aufgabe in Milspe 1911 für den Deutschen Sportklub Hagen schwerer als die des anderen Favoriten Schwelm in Haspe. Der Misper Verein führte bis 20 Minuten vor Schluß noch 3:1!! Angesichts der großen Gefahr wagte der DSC alles und kämpfte mit großem Einsatz, schoß innerhalb weniger Minuten den Ausgleich und siegte im erbitterten Endkampf noch klar, weil Milspes Hintermannschaft einschließlich Torwart die Nerven verlor. — Der Schwelmer FC 06 hatte es in Haspe bei Union leichter. Die Jonier sind nach ihrer Niederlage gegen Gevelsberg von guter Form weit entfernt und hatten gegen Schwelm nur nach der Pause, als der stürmische Gegenwind noch stärker wurde, etwas zu bestellen. Aber Schwelm führte schon 2:0 und verteidigte das 2:1 dann aufopfernd, um sich später wiederum frei zu machen und schließlich noch klar zu gewinnen. Punkte am Kursbrink stehen hoch im Kurs. — Einen erneuten Erfolg holte sich aus Hagen 72 der Sportring Gevelsberg mit 0:1. Die Gevelsberger Mannschaft bewies damit, daß ihr Erfolg gegen Haspe keine „Eintagsfliege" war und daß mit ihr in der kommenden Spielzeit vielleicht wieder stark zu rechnen ist. Wenn auch Aussichten auf die Meisterschaft nicht mehr da sind, so kann die starke Elf doch noch ein entscheidendes Wort mitsprechen. — Menden wahrte seine Chance gegen Herdringen und schoß endlich einmal in einem Spiele mehr als ein Tor, nämlich 5:0. — Schwerte löste sich weiter vom Ende und schlug Hemer knapp 2:1. Hemer hat damit immer noch keinen Punkt und es scheint so, als wenn der ehemalige Gruppenmeister 1935 in diesem Jahre ins Gras beißen müßte.

Wetter nicht zu erschüttern

In der 1. Kreisklasse der Gruppe A kam es zu einem weiteren klaren Erfolg des Spitzenführers in Haßlinghausen 07. Wetter 10 siegte erwartungsgemäß und ganz klar mit 1:4. Das gleiche Ergebnis holte auch Herdecke gegen Schwelm 95 heraus, womit die Mannschaft Anschluß behält. Schwelm fällt dagegen erneut zurück. — Einen großen Schnitzer, der wahrscheinlich nicht wieder gut zu machen ist, leistete sich in Reichsbahn Hagen Tura Altenvoerde. Die Mannschaft wurde 3:1 geschlagen und hat damit ihre Aussichten fast eingebüßt. So etwas darf natürlich nicht vorkommen. — Germania Eilpe ist am Ende der Kraft und verlor daheim gegen Eppenhausen klar mit 0:3. — Hagen 10 machte sich weiter und schlug dieses Mal Germania Boelerheide mit 3:2. — Tura Kabel fertigte Silschede mit 6:3 ab.

Niederbonsfeld — TuS Niederwenigern 2:2 (1:1).

Beide Mannschaften zeigten ein schnelles und hartes Spiel. Mehrere Strafstöße auf beiden Seiten brachten vorerst nichts ein. Nach 10 Minuten kamen die Gäste durch den Halbrechten zu ihrem ersten Treffer. Der Mittelstürmer Dahlbeck der Platzleute erreichte in der 20. Minute den Ausgleich. Bis zur Halbzeit wurde dann auf beiden Seiten kein Tor mehr erzielt. Nach dem Wechsel sah man ein ausgeglichenes Spiel. Durch einen Strafelfmeter ging Niederwenigern wieder in Führung. Kurz vor dem Schluß wurde den Platzleuten auch ein Strafelfmeter zuerkannt, der vom Mittelstürmer verwandelt wurde.

Die Ergebnisse der 2. Kreisklasse, Gruppe 6:

VfSS Witten 07 (R.) — SpVg Witten-Heven 1:1
Tbd Niederbonsfeld — TuS Niederwenigern 2:2
VfL Winz-Baak — FC Witten 92 (R.) 3:0
SpV Bommern 05 — FC Voßkuhle 1:2
Eintracht Witten — DW Hammerthal 6:0

Handball

Tura Hasslingen 1. — Tv Silschede 1. 7:1 (2:1).

Auch dieses Meisterschaftstreffen gewannen die Hattinger in dieser Höhe verdient. Der Gegner aus Silschede wehrte sich verzweifelt gegen die Niederlage, ohne sie jedoch abwenden zu können. Nach anfänglich gleichwertigen Leistungen gingen die Gäste in der 10. Minute in Führung. Dieses Tor sollte ihr einziges bleiben. Tura drehte nun mächtig auf und führte ein überlegenes Spiel vor. In der 19. Minute stellten die Hattinger den Gleichstand her. 5 Minuten später hieß es 2:1 für die Platzbesitzer. Mit diesem Resultat ging es in die 2. Halbzeit. Mit dem Winde im Rücken wurde das Spiel der Hattinger immer besser. Flüssig wanderte der Ball von Mann zu Mann. Der Gegner kam kaum an den Ball. Deren zeitweiligen Angriffe fanden aber ihren Abschluß bei der sehr sicher arbeitenden Hattinger Hintermannschaft. 2 Minuten nach Beginn der 2. Hälfte hieß es bereits 4:1 für Tura. In regelmäßigen Abständen folgten dann noch drei weitere Tore für die Platzbesitzer.

Boxen

Der SFC verliert gegen den Elberfelder Boxklub.

Das Erscheinen des VfL Wuppertal, des früheren Elberfelder Boxklubs, war in Schwelm als ein Großkampf herausgestellt worden. Nicht in jeder Beziehung wurde diese Veranstaltung das restlos, eine Feststellung, die vorweg gemacht werden muß, die aber den Veranstalter nicht belastet. In erster Linie gehört hierzu die Tatsache, daß an Stelle des angesetzten Kampfgerichtes nur der Punktrichter erschien, der dann die undankbare Aufgabe lösen mußte, Ring- und Punchtrichteramt zu versehen.

Die Ergebnisse (Schwelm zuerst genannt, „Sieger" gesperrt): Jugendfliegen: Hollweg — Bohrhirsch unentschieden. — Jugendbantam: Wittenborn — Boeck (Polizei, Einlagekampf). Die Punkte gingen an Wuppertal wegen Uebergewichts. — Jugendleicht: Bausen — Scholl 2 nach Punkten. — Bantamgewicht: Schwabeland — Spannagel nach Punkten. — Leichtgewicht: Spormann — Putzkat 1 unentschieden. — Weltergewicht: Tonetti — Schmidt nach Punkten. — Bliemel — Kirrkamp wegen Verletzung. — Mittelgewicht: Böhmer (Schwelm) kampflos Sieger gegen Westhoff 2. — Halbschwergewicht: Schäfers — Schell 1 nach Punkten. Fix (Wuppertal) trat wegen eines angeblichen Berufsunfalles gegen Schäfers nicht an, aber Scholl brachte Halbschwergewicht.

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Nur ein Igel!

Von Margit Werres.

Es war einmal ein Igel. Er erging sich an einem Herbstabend auf der Promenade in dem kleinen Badeort, in dem ich Ferien machte. Auch ich erging mich an jenem Abend auf jener Promenade und stolperte über den stacheligen Träumer, der weltvergessen dahinwalzte.

Das erste, was er tat, war, daß er sich blitzschnell zu einer Kugel zusammenrollte und einige hundert spitziger Stacheln abwehrbereit in die Luft stellte. Ich ignorierte diese Rüpelhaftigkeit, indem ich meinen Seidenshawl über ihn warf, ihn hochhob und mit mir forttrug. Das zweite, was er tat, war, daß er meine freundschaftlichen Gefühle falsch deutete und seine natürlichen Bedürfnisse auf meinen Mantel entleerte.

Aber es blieb nicht dabei. Er legte offensichtlich Wert darauf, sich täglich zu steigern und seine Gegenwart möglichst entbehrlich zu machen.

Ich hatte ihn dem kleinen Sohn meiner Hausfrau geschenkt, und dieser tat ihn in eine Kiste und nagelte engmaschigen Draht davor. Trotzdem war der Igel anderen Tages spurlos verschwunden, und er blieb es auch.

Eines Morgens nahm meine Hausfrau den Milchtopf herein, trat damit erstaunt zu mir heran und sagte: „Da hat mir die Milchfrau versehentlich drei Liter gegeben statt einen." Und sie wiegte den Topf kopfschüttelnd in der Hand. „Was ist denn das?!", rief ich und zeigte auf zwei schwarze Nasenlöcher, die in der Milch staken. Da stellte die Frau den Topf entsetzt auf den Tisch. In der Milch wogte es und sprudelte es und plötzlich kam mit kläglichem Gesicht der Kopf des Igels an die weiße Oberfläche.

Wir schütteten die ganze Bescherung in eine Wanne. Der kleine Fritz stand mit gezücktem Badetuch dabei und fischte den Milchdieb mit spitzen Fingern aus seinem weißen Bade. Dann schickte er sich an, den im Tuche Zappelnden ins andere Zimmer zu tragen. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten: Fritz stolperte über die Schwelle und lag glatt wie eine Scholle auf dem Boden, während der Igel wie ein Rasender durch das Zimmer sauste und zum zweiten Male spurlos verschwand. Die ganze Familie eröffnete eine tolle Jagd nach dem Ausreißer, aber er blieb mit boshafter Konsequenz verschwunden.

An einem der folgenden Tage tauchte er für Sekunden wieder auf, um unter Hinterlassung eines fürchterlichen Dramas abermals zu verschwinden. Das war so: Als wir alle beim Nachmittagskaffee saßen, klingelte es, und vor der Türe stand ein Jüngling mit einem Rosenstrauch in der Hand. Meine Wirtin flüsterte mir zu, daß er ein Verehrer meiner Tanzkunst sei und sich ein Autogramm von mir wünsche. Ich öffnete die Türe zum sogenannten „guten Zimmer" und unter ungezählten Bücklingen wand sich der schüchterne junge Mann an mir vorbei, bis er vor einer auf zarten Beinen schwankenden Glasvitrine stand, in der und auf der sich der ganze Kristall- und Prunktassenreichtum meiner Wirtin befand.

Der junge Mensch wollte den Mund zu einer Erklärung auftun und seine Rede mit einem abermaligen Bücklinge beginnen. Dabei traten ihm plötzlich die Augen aus den Höhlen, er starrte unter den Tisch und schrie: „Ein Igel!" Im gleichen Atem erfuhr sein Bücklinge einen derartig wuchtigen und ausgiebigen Nachdruck nach hinten, daß er mit seiner Sitzgelegenheit die Glasvitrine aus den Angeln hob und dieselbe mit lautem Krach auf seinen Rücken stürzte. Wie ein geschlagener Raubritter stand der Arme unter der splitternden Lawine, festgebannt in die unmöglichste Situation seines Lebens. Und als er kläglich nach rückwärts schielte, sauste ihm auch noch Mutter Köppkes schwere kristallene Obstschale an den Kopf. Sofort bildete sich auf der Stirn des Unglücklichen eine kinderfaustdicke Beule.

Ich griff ein silbernes Tafelmesser und drückte es darauf, während Vater und Mutter Köppke mit einem trockenen und einem feuchten Auge den Schrank aus seiner unnatürlichen Lage befreiten.

„Ich will ja gern alles bezahlen", stöhnte der Jüngling ernüchtert, „aber der Igel ist an allem schuld. Ich habe, weiß Gott, hier soeben einen Igel gesehen!"

Wir wagten diese Möglichkeit natürlich nicht zu bezweifeln, obwohl von dem Biest nichts mehr zu erblicken war. Doch es bedrückte mir das Herz, daß der glühende Verehrer meiner Kunst mit einem so traurigen Autogramm in Gestalt einer Beule auf seiner Stirne vor seine Freunde treten sollte, und ich malte ihm unter ein großes Bild von mir in schönster Schrift meinen Namen.

Nun begann uns aber das schattenhafte Dasein des Igels unheimlich zu werden, und keiner fühlte sich mehr sicher, sei es im Bett oder sonstwo. Wie ein Schemen kam er, wie ein Schemen verschwand er wieder.

Aber auch ihm schlug seine Schicksalsstunde, wenngleich er auch diese mit dem nötigen Rahmen zu umgeben verstand.

Fritzchen hatte Geburtstag. Es war acht Tage nach dem Drama mit der Glasvitrine. Der Mittagstisch war frisch und blühendweiß gedeckt und auf der festlichen Tafel dampfte eine riesige Bratwurst, appetitlich umgeben von einer leckeren Soße. Das Mädchen verließ das Eßzimmer und berichtete uns, daß das Essen angerichtet sei.

Mutter Köppke ging voran. Doch im Türrahmen fuhr sie mit beiden Händen in die Luft und tat nur noch einen ächzenden Laut von sich. Dann sank sie rücklings in Vater Köppkes Arme. Der Igel saß mitten auf der Bratenplatte und schlürfte die Soße mit gierigen Zügen. Er konnte nur auf dem Wege einer flachstufigen Blumentreppe und weiter über die Sofalehne dort hingelangt sein. Aber dem nicht genug! Mazel, unser sonst so wohlgesitteter Hund, hatte die Bratwurst ergriffen und zog sie über das Tischtuch, eine breite, braune Straße hinterlassend.

Wortlos ergriff ich eine Serviette, warf sie über den Igel und trug ihn mit mir fort. Ich trug ihn an das äußerste Ende der Promenade, auf der ich ihn gefunden hatte und ließ ihn laufen mit dem frommen Wunsche, daß er hinlaufen möge, wo der Pfeffer wächst.

Nach Hause zurückgekehrt, fand ich die ganze Geburtstagsgesellschaft dabei, die jämmerlichen Spuren des stacheligen Ungeheuers auszumerzen, dessen schäbiges Beispiel den Charakter unseres Hundes in seinen Grundfesten erschüttert hatte.

Mazel erhielt einen Denkzettel und drei Strafkastentage. Ich selbst schwor mir, nie in meinem Leben mehr einen Igel anzurühren, geschweige denn zu verschenken. Und wir alle waren uns in folgender Erkenntnis immerhin einig: Kleine Ursache — große Wirkung!

Amerikanische Museumsgroteske in Washington

Daß die Amerikaner zu gewissen Erscheinungen der Geschichte und der Kultur eine andere Einstellung besitzen als die Bewohner des alten Kontinents, erhellt ohne weiteres aus der Tatsache, daß sie eine eigene Geschichte erst seit 150 Jahren besitzen. Daraus ergibt sich eine gewisse Traditionslosigkeit, was keinen Vorwurf bedeuten soll. Aber nur so ist es möglich, daß in einem Museum, das nach unseren Begriffen ein repräsentatives Reichsmuseum sein soll, neben museumsreifen und museumswürdigen Dingen auch Sachen gezeigt werden, die besser in ein Panoptikum gehörten.

In dem großen Museum in Washington, das sich in Blickweite des Weißen Hauses erhebt, wird den Besuchern Amerikas gezeigt, wie es war und wie es entstanden ist. Es ergibt sich von selbst, daß die anthropologischen und ethnologischen Sammlungen, die sich vor allem mit den Urrassen Amerikas befassen, einen großen Teil des Raumes einnehmen. Die verhältnismäßig noch junge amerikanische Archäologie hat hier mit vorbildlichem Fleiß ein wissenschaftliches Museum zusammengestellt, das sich sehen lassen kann. In einer geschichtlichen Abteilung sind alle Dokumente und Urkunden, die mit der Eroberung der Kolonisations- und Unabhängigkeitserklärung im Zusammenhang stehen, geordnet.

In der technologischen Abteilung werden alle großen Erfindungen gezeigt, die in Amerika entstanden sind. So sieht man das erste Unterseebootmodell Fultons und den Dampfkessel des von ihm erbauten ersten Dampfschiffes der Welt „Claremont". Amerikas Stolz, Edison, ist durch einige seiner Versuchsmodelle vertreten (eine Großsammlung seiner Erfindungen sind in einem Edison-Museum untergebracht). Die Wolkenkratzer, die in Amerika zuerst erbaut wurden, werden in Modellen gezeigt, und dann vor allem natürlich die Flugzeuge, also Orvilles Wrights erstes Flugzeug und Lindberghs „Spirit of St. Louis".

Das erste Stockwerk des Nationalmuseums enthält die Halle der Präsidenten. Von Georges Washington ab bis zur Gegenwart hängen dort die Bildnisse aller amerikanischen Präsidenten. Wie auch in anderen historischen Museen der Welt hat man hier persönliche Erinnerungen an sie zusammengetragen. So sieht man z. B. den Gänsekiel, mit dem Washington die Urkunde der Unabhängigkeitserklärung unterzeichnete, ferner den Rock Abraham Lincolns, in dem er erschossen wurde. Degen und Mütze des Generals Grant, des Siegers über die Südstaaten im Bürgerkrieg sind in einer Glasvitrine aufbewahrt.

Völlig unmöglich jedoch für unsere Begriffe ist das Panoptikum der „ersten Frauen Amerikas", der Präsidentinnen. Es sind porträts- und gestaltsähnliche Wachsfiguren. Jede befindet sich in einem Glasschrank. Mit Washingtons Frau beginnt diese eigenartige Versammlung, mit Frau Hoover wird sie vorläufig abgeschlossen. So naturgetreu und würdevoll sie auch erscheinen, in den Kleidern und Hüten, den Schirmen und Handtaschen ihrer Zeit, mit der Haar- und Gesichtsfarbe blühenden Lebens, der Eindruck des Grotesken und Unmöglichen überwiegt.

Ein Insekt, das keine Luft verträgt

Es läuft ebenso schnell rückwärts wie vorwärts.

Die Wissenschaft wendet augenblicklich wieder größeres Interesse den Insekten zu, besonders, weil sich herausgestellt hat, daß die allgemeine Ansicht über die Insekten als nur schädliche Tiere und damit der Kampf gegen sie revidiert werden muß, denn es gibt, wie wir heute wissen, auch viele sehr nützliche Insekten, die mit in diesem Kampf zugrunde gehen. Bei dieser Sichtung ist man nun auf ein ganz eigenartiges Tier gestoßen, auf die Spinnfüßer. Diese Insekten kommen nicht allzu häufig vor, man findet sie hauptsächlich in den Tropen und Subtropen. Sie halten sich unter Steinen, im morschen Holz, hinter der Baumrinde auf. Spinnfüßer heißen sie, weil sie im ersten Fußglied Drüsen haben, die ein Sekret aussondern, mit dem sie schlauchförmige Gespinströhren anfertigen, in die sich bei Beunruhigung zurückziehen. Eine Art dieser Gattung hat den Namen Embia. Diese Embia hat besonders die Gespinströhren nötig, weil ihr Körper so zart ist, daß er schon durch Berührung mit der äußeren Luft austrocknet und damit stirbt.

Soweit war das Tier bekannt. Jetzt hat aber „Ward's Naturwissenschaftliches Institut von Rochester, Newyork", festgestellt, daß dieses Tier noch in anderer Beziehung ganz eigenartig ist, so eigenartig, daß es damit in der weiten Welt als einziges Wesen dasteht: Die Embia läuft ebenso schnell rückwärts wie vorwärts! Sie nimmt die letztere Gangart sehr oft an, weil sie, ein leicht schreckhaftes Tier, immer auf der Flucht vor irgendwelcher Gefahr ist und sich dann so schnell als möglich in den tiefsten Teil des sie verbergenden Gespinnstes zurückzieht. Es ist von dem Institut auch der Grund klar gestellt, weshalb sie ihren Weg rückwärts nimmt. Das Gespinst ist nämlich so eng, daß von einem Umdrehen des Tieres in ihm nicht die Rede sein kann, und da hat dieser Zwang die Beine so reguliert, daß sie sie rückwärts genau so schnell bewegen kann wie vorwärts.

Die Embiiden ähneln so stark den Termiten, den weißen Ameisen, dieser Schrecknis der heißen Länder, weil sie in kurzer Zeit das Holzwerk zernagen. Sie tun das sogar in recht perfider Weise, indem sie die äußere Oberfläche verschonen und nur innen alles zerstören, so daß scheinbar unversehrte Gegenstände bei der geringsten Erschütterung zusammenbrechen. Die Embiiden sind wahrscheinlich auch mit den Termiten verwandt. Sie sind etwas größer als diese, aber trotzdem vollkommen harmlos. Sie scheinen sogar nützlich zu sein, indem sie dazu beitragen, die im Herbst verwesende Natur in ihrer Verwesung zu unterstützen und sie zum Dünger zu bereiten.

Schwanenkampf um ein Gasthausschild

Zu Rickmannsforth in England gibt es ein Gasthaus, das sich stolz „Hotel zum Schwan" nennt. Wie üblich besitzt es auch ein schön gemaltes Wappenschild. Naturecht prangt darauf ein stolzer Schwan in halber Höhe neben der Haustür. Er wurde kürzlich Anlaß zu einem höchst einseitigen Duell. Ein richtiger, lebendiger Schwan kam nämlich des Weges und sah den gemalten Kameraden auf dem Wirtshausschild. Ein Hund mit seiner scharfen Witterung, eine Katze mit ihren scharfen Augen hätten wohl kaum ein Fehlurteil im entsprechenden Falle abgegeben, nicht so in diesem Falle der Schwan. Mochte ihn nun das Schild irgendwie stören, mochte er wirklich den gemalten Schwan für einen Nebenbuhler und unerwünschten Eindringling in seinen Bezirk halten, kurz, er griff ihn zischend an. Immer wieder stieß er flatternd zu dem Bild vor. Natürlich erreichte er nichts anderes, als daß er sich heftig den Kopf stieß. Taumelnd, halb bewußtlos wiederholte der unglückliche Schwan seine Angriffe auf den vermeintlichen Gegner. Man konnte ihn nicht davon abhalten, da er wütend nach jedem biß, der sich näherte. Endlich sank er, nach einem letzten wütenten Vorstoß auf den gemalten Schwan, ermattet auf die Straße nieder und starb.

Bilder vom Tage



Finnischer Außenminister bei Freiherrn von Neurath
Der finnische Außenminister Holsti stattete während seines Aufenthaltes in Berlin Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch ab.
(Scherl-Bilderdienst-M)



Entwaffnung der roten Flüchtlinge aus Gijon in Frankreich
In den französischen Häfen treffen jetzt die bolschewistischen Flüchtlinge aus dem eroberten Gijon ein. Ihre Häuptlinge hatten bekanntlich bereits vorher das Weite gesucht. Hier in der Zollkontrolle von Lorient mußten die zum Teil noch schwerbewaffneten Roten ihre Waffen abgeben.
(Associated-Preß-M)

Schützt die arbeitsamen Hände durch besseres Licht!
Nur bei gutem Licht kann gute Arbeit geleistet werden. Neben gutem und reichlicher Allgemein-Beleuchtung der Werkräume muß auch der Arbeitsplatz eine einwandfreie, nicht blendende Leuchte mit einer Lampe in genügender Wattstärke haben; dann geht die Arbeit munter und ohne Unfälle oder Sachschäden vor sich. Man frage den Elektrolicht-Fachmann wegen Verbesserung der Beleuchtungsanlage unter Benutzung der
OSRAM-D-LAMPEN
Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt.

Die Flucht des Roland Wullenwever

ROMAN VON ERNST GRAU

(8. Fortsetzung)

„Doch, Herr Doktor." Sie hatte sich gefaßt und eine ruhige Heiterkeit erfüllte sie. „Ich lasse mir das Manuskript nachher geben und bringe es dann abends selbst zur Post. Morgen früh haben Sie es bestimmt wieder in Händen, das verspreche ich Ihnen."

„Nett von Ihnen, Fräulein Hilde. Uebrigens... eine Frage noch: wann werden Sie denn zur Post gehen? Ich möchte darin ganz sicher sein."

„Nun ... so zwischen fünf und sechs Uhr," sagte sie ahnungslos.

„Und auf welches Postamt ...?"

Sie hörte das fröhliche Lachen, das diese Frage begleitete. Nun verstand sie.

„Das kann ich Ihnen im Augenblick noch nicht genau sagen, Herr Doktor. Es gibt hier nämlich zwei Postämter in der Nähe, die beide gleichweit entfernt liegen", gab sie schnell zurück und lauschte voll froher Erwartung Was würde er nun sagen?

„Dann will ich Ihnen einen Vorschlag machen, Fräulein Hilde, darf ich?"

„Bitte."

„Ueberlegen wir doch gemeinsam, welches Postamt für diese wichtige Sache in Frage kommt."

„Gut," lachte sie. „Also fangen wir an zu überlegen, Herr Doktor."

„Aber doch nicht hier am Telephon," rief er mit komischem Entsetzen zurück. „Das würde viel zu lange dauern und andere Leute wollen auch telephonieren..."

„Ach so — dann wollen Sie also hierherkommen?", fragte sie voll heimlicher Schadenfreude.

„Aber nein doch, Fräulein Hilde, das geht doch auch nicht an. Meine Sprechstunde beginnt gleich und ich lasse nicht gern auf mich warten. Aber wenn es Ihnen recht ist, dann werde ich heute nachmittag gegen sechs Uhr in der Riethmüllerschen Konditorei am Oranienburger Tor auf Sie warten: Einverstanden?"

Er hätte gewiß seine helle Freude daran gehabt, hätte er jetzt sehen können, wie sie mit glückstrahlenden Augen nickte.

„Ja."

„Bestimmt?"

„Ganz bestimmt, Herr Doktor," versicherte sie. „Ich bin sogar von Natur aus pünktlich."

In der Sprechstunde Doktor Wullenwevers herrschte heute eine ganz andere Stimmung als sonst in den Tagen. Seine vielen Patienten, die fast ausschließlich von den Krankenkassen oder vom Wohlfahrtsamt kamen, waren es zwar gewohnt, daß er ihnen immer freundlich und guter Dinge entgegenkam, daß er für einen jeden ein herzliches, mitempfindendes und aufmunterndes Wort bereit hatte. Aber diesem und jenem war es in den letzten Tagen doch aufgefallen, daß es ihm schwerfiel, die Wolke zu verscheuchen, die mitunter auf seiner Stirn lag.

Heute dagegen schien er wie ausgewechselt, — schien er fast ein anderer zu sein.

„Ausgezeichnet, Vater Kersten. Das Bein ist ja tadellos ausgeheilt. Hätte ich gar nicht so schnell erwartet. Und Schmerzen beim Gehen haben Sie auch nicht mehr, wie? Auch beim Treppensteigen nicht?"

„Nein, Herr Doktor. Aber — so zwei, drei Tage Schonzeit könnte ich gern noch brauchen — ich hab' doch schwere Arbeit in der Fabrik..."

Wullenwever nickte ihm mit einem wahren Spießgesellenlächeln zu.

„Also sagen wir, eine Woche, Kersten, was? Sie hoben doch 'ne Laube draußen' in Reinickendorf? Na also — erholen 'Sie sich nur, hoffentlich sehen wir uns dann hier nicht so bald wieder."

Eine blasse, junge Frau kam herein.

„Hm — der Kleine liegt noch immer, Frau Lawrenz? Ja — ist unterernährt, der Junge. Da hilft nichts, wir werden ihn verschicken müssen."

Ein helles Leuchten ging über das abgehärmte Gesicht der Frau.

„Ach — wenn das ginge, Herr Doktor — ich würde mich ja so freuen..."

„Aber natürlich, Frau Lawrenz, wird gemacht. Der Junge muß raus in Luft und Sonne. Die Papiere habe ich ja da — der Antrag ans Jugendamt wird heute noch von mir gestellt, jawohl, geht in Ordnung."

Die Frau ging mit glücklichen Augen hinaus. Wenig später saß ein altes Mütterchen an ihrer Stelle.

„Na, Mutter Prellwitz, wie steht's? Immer noch nicht besser?"

Zaghaft sah sie zu ihm auf.

„Wenn man nur ein bißchen kräftiger wäre, Herr Doktor, dann ginge es schon..."

Er nickte versonnen vor sich hin.

Fast bei jedem Fall, der ihm hier unter die Hände kam, sah er immer wieder das Haus mit den großen, weiten Fenstern und hohen, hellen Räumen vor sich, das er diesen Menschen bauen wollte. Er wußte, was ihnen nottat, seine eigene harte Jugend hatte es ihn gelehrt. Die eigenen Nöte hatten schon dem Knaben gezeigt, welchen Weg er einst im Leben zu gehen hatte, hatten ihm ein hohes und schönes Ziel gestellt, das es nun zu erreichen galt.

Gewiß, es gab viele, von denen man annehmen durfte, daß sie eher dazu berufen schienen, denen genug reiche und überreiche Mittel zur Verfügung standen, um hier helfen zu können. Aber gerade diese Menschen hatten meist eine sorglose, wohlbehütete Jugend genossen, sie hatten nie die Schattenseiten des Lebens kennengelernt, sie wußten nicht, wie einem armen Teufel zumute war, und fanden deshalb auch nicht den Weg zu ihm. Wie würde diese alte Frau hier, die als Mutter vieler Kinder ihre Pflicht erfüllt hatte, wieder aufleben, wenn sie sich nur einmal vier Wochen draußen bei Licht und Sonne und guter Verpflegung erholen und ausruhen könnte. Und so wie ihr, könnte man mit einem solchen Haus vielen Tausenden helfen, der Frau Lawrenz und ihrem blassen Jungen, die ja beide erst im Beginn ihres Lebens standen, und neben ihnen all den vielen andern, die sich mit ihrem kärglichen Verdienst oder einer kleinen Renten allen Widerständen des Lebens zum Trotz durch die Misere des Alltags hindurchkämpften. Er kam ja selbst aus derart kleinen Verhältnissen, daß er genau wußte, wie es diesen Menschen ums Herz war. Für ihn war es gewiß nicht schwer, den Weg zu ihnen zu finden.

Aber weg damit. Heute wollte er sich von diesen Bildern nicht unterkriegen lassen. Nach dem häßlichen Erlebnis des gestrigen Nachmittages stand ihm heute ein anderes, beglückenderes bevor. Wie reich hatte er sich nicht selbst gefühlt, als er vorhin immer wieder die Stimme des lieben Mädchens hören durfte...

„Tja, Mutter Prellwitz — was machen wir da? Jeden Tag ein Glas Rotwein und ein Ei — das würde schon ein wenig weiterhelfen.."

Die alte Frau schüttelte vergrämt den grauen Kopf. Ein bitterer Zug stand um ihren Mund.

„Wenn meine beiden Jungen damals nicht in Flandern draußen geblieben wären — ja — das wäre ein Leben, wie ich es mir früher einmal vorgestellt hatte. Aber so...? Mit den paar Mark Unterstützung... da kann man weiß Gott keine großen Sprünge machen."

Begütigend legte er beide Hände auf ihre sehr schmalen Schultern.

„Natürlich, Mutter Prellwitz. Ich weiß ja Bescheid. Sie brauchen mir da gar nicht viel zu erzählen. Aber es wird sich schon irgendwie machen lassen. Hier... nehmen Sie mal zunächst diese zehn Mark und fangen Sie mit der Kur an — danach werden wir schon weiter sehen— nein, nein, kann Dankeschön. Und in acht Tagen kommen Sie mal wieder..."

So zogen mehr als zwanzig Menschen in diesen Vormittagsstunden an ihm vorüber und bei jedem gab es etwas, mit dem er ihm eine besondere Freude machen konnte. Er selbst hatte das Empfinden, als sei er wirklich so reich, wie er vorhin in seinem Uebermut dem Mädchen zugerufen hatte, und als müsse er nun allen etwas abgeben von diesem Reichtum an Freude, die ihn erfüllte, nachdem er mit dem Mädchen gesprochen hatte, das sich ebenso wie er auf dieses Wiedersehen freute. Das hatte er aus ihren Worten schon herausgehört.

Auch bei den Krankenbesuchen, die er im Anschluß an die Sprechstunde machte, hielt die frohe Heiterkeit in seiner Stimmung an und wo er ein Krankenzimmer verließ, überall ließ er einen hellen Schein von Hoffnung und Zuversicht zurück, der manche Leidensstunde übersonnte.

Kurz bevor er dann wieder nach Hause ging betrat er noch den kleinen Konfitürenladen an der Ecke. Frohen Herzens dachte er an Hilde. Wenn sie heute kam und ihm sein Manuskript zurückbrachte, mußte er wohl auch ihr eine kleine Aufmerksamkeit erweisen. — Eine Schachtel Konfekt würde sie sicher von ihm annehmen.

Als Wullenwever beim Bezahlen seine Börse zog, fiel ihm wieder der Schein in die Finger, den er gestern abend auf dem Treppenflur gefunden hatte. Zu dumm, daß er daran vergessen hatte, heute noch einmal den Pförtner aufzusuchen, so dachte er. Der Anschlag könne längst im Hausflur hängen. Aergerlich drehte er den auseinandergefalteten Schein zwischen den Fingern, bis die Verkäuferin, in der Annahme, da er damit bezahlen wollte, ihm das Papier aus der Hand nahm. Zuerst wollte er den Schein zurückziehen, die Finger hielten ihn zögernd fest, aber dann dachte er wieder, daß es ja nicht gerade dieser Schein sein mußte, den er dem Verlierer zurückerstattete. Der würde vermutlich einen andern aus seiner Brieftasche ebenso gern nehmen.

Hilde Keller saß wie verabredet pünktlich um sechs Uhr in der Konditorei von Riethmüller, hocherfreut, daß sie ihm zuvorgekommen und als erste zur Stelle war. Und immer, wenn sich die kristallscheibenfunkelnde Tür drehte, sah sie klopfenden Herzens auf. So sehr sie sich auf dieses Zusammensein auch freute, so sehr fürchtete sie den Augenblick, in dem Wullenwever ihr gegenüberstehen würde.

Denn daß ihm so sehr viel daran lag, sie zu sprechen, das stand ja noch nicht einmal ganz fest. Denn wäre er vielleicht auch pünktlicher gewesen. In der Hauptsache kam er doch wohl, um sein Manuskript in Empfang zu nehmen und gerade in diesem Punkte mußte sie ihn enttäuschen. Wie würde er es nun aufnehmen, wenn er sah, daß sie mit leeren Händen kam? Würde er ihr überhaupt Glauben schenken, wenn sie erzählte, wie Jutta Allmenried behauptet hatte, sie erinnere sich nicht, daß der Doktor Wullenwever ihr jemals ein Manuskript anvertraut hätte? Sie selbst hatte es ihr ja auch nicht glauben können. Dazu hatte ihr das spöttisch-überlegene Lächeln Juttas viel zu deutlich gezeigt, daß sie von diesem angeblich nicht erhaltenen Manuskript mehr wußte, als sie sagen wollte. Hilde hielt es unzweifelhaft für sicher, daß Jutta es nur in Händen behalten wollte, um Wullenwever auf diese Weise zu zwingen, noch einmal selbst zu ihr zu kommen, um sein Eigentum zurückzufordern.

Wie durchsichtig ihr dieses armselige Manöver erschien. Als ob ein Mann wie Roland Wullenwever sich nicht im ersten Augenblick darüber klar sein würde, worauf das alles hinauslaufen sollte.

Aber wie er ihren Bericht auch aufnehmen würde, soviel stand fest, daß ihn die Ungewißheit über den Verbleib seines Werkes bestimmt nicht gleichgültig lassen konnte. Und wenn er sich ihr zu Gefallen auch Mühe geben würde, es nicht fühlen zu lassen, einen häßlichen Schatten würde Juttas Hinterhältigkeit doch auf diese Stunde werfen, auf die sie sich so gefreut hatte.

Wie rasch die Zeit verging, wenn man so vieles zu überdenken hatte. Hilde sah auf die Uhr. Es war schon halb sieben. Möglich, daß man ihn im letzten Augenblick noch zu einem Kranken gerufen hatte. Die Pflicht seines Berufes ließ einen Arzt ja wohl nie ganz über seine Zeit verfügen. Und eine Arztfrau mußte sich beizeiten daran gewöhnen, daß die Pflicht eines solchen Berufes selbst den Pflichten der Familie gegenüber vorging.

Eine Arztfrau — versonnen lächelte sie vor sich hin, bis sie die wildabschweifenden Gedanken mit Gewalt zurückrief. Wohin verlor sie sich da?

Aber sie wurde dann doch unruhig, als sie sah, daß sie nun schon eine ganze Stunde vergeblich hier saß und wartete. Für Minuten flog bedrückend der Gedanke in ihr auf, daß Jutta Allmenried ihr vielleicht zuvorgekommen war, daß diese es möglicherweise doch verstanden hatte, eine Annäherung zuwege zu bringen, die ihr gestern sichtlich nicht gelungen war.

Aber wenn sie dann wieder daran dachte, wie unbekümmert froh und heiter er heute vormittag mit ihr gesprochen hatte, verwarf sie diesen Gedanken wieder. Nein, sie konnte und wollte auch nicht daran glauben, daß er sie einfach hier sitzen ließ, weil er vielleicht inzwischen von Jutta erfahren hatte, daß sie ihm sein Manuskript nicht wie er wartet mitbringen konnte. Es schien ihr undenkbar. So sehr konnte sie sich nicht in ihm getäuscht haben.

Aber in ihrem praktisch gerichteten Sinn, der sich nicht scheute, den Dingen gerade ins Gesicht zu sehen, sagte sie sich auch wieder daß es vielleicht völlig zwecklos war, hier noch länger zu sitzen und ins Ungewisse hinein zu warten. War er als Arzt wirklich beruflich verhindert, dann ließ das durch eine telephonische Rückfrage sich sehr schnell ermitteln. Die Telephonzelle war gerade frei und als sie seine Nummer anrief, meldete sich die alte Wirtschafterin.

Nein — der Herr Doktor sei nicht zu Hause — er sei vor einiger Zeit schon weggegangen. Wohin? Keine Ahnung, er habe an nichts hinterlassen. Ein Krankenbesuch? Nein, wohl kaum, dann hätte er vermutlich auch die Instrumententasche mitgenommen, würde vielleicht auch schon zurück sein. Aber morgen früh sei er bestimmt wieder zu sprechen.

Niedergeschlagen trat Hilde Keller auf die verkehrsbelebte Straße hinaus. Nun hatte sie sich also doch in ihm getäuscht? Aber wenn er nicht kam, konnte ihn doch nur etwas verhindert haben, das ihm wichtiger war, als sein Manuskript aus ihren Händen zurückzuempfangen. — Keine andere als Jutta konnte hier also ihre Hand im Spiele haben, daran zweifelte Hilde nun nicht mehr.

(Fortsetzung folgt.)



Eine ganz ungewöhnliche Frau

Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(23. Fortsetzung)

„Ich sah nur in die Diele. Sie war leer."

„Und trotzdem klingelten Sie nicht?"

Karola preßte die Lippen zusammne und — schwieg.

„Also so liegt das," murmelt Helrung. „Und wenn es so liegt, Fräulein Sartorius, wenn Sie mir die volle Wahrheit gesagt haben — dann müssen Sie trotzdem jetzt alle Bedenken zurückstellen. Das ist Ihre Pflicht. Was ich hier andeute, ist nicht nur eine bloße Vermutung meinerseits, durch Ihre Aussage hervorgerufen. Wir haben den Beweis für die Anwesenheit einer bestimmten Person in der Fehlandschen Wohnung für diesen Abend."

Während Karola ihn noch mit großen Augen mustert, läutet das Telefon auf dem Schreibtisch. Etwas ungeduldig nimmt Helrung den Hörer ab und meldet sich.

„Ach so — Sie sind es. Ich bin hier gerade beschäftigt. Dringend? So — ja, also dann bitte —"

Karola sieht auf den Apparat, aus dem sie undeutlich eine andere Männerstimme reden hört. Ihr ist, alsfasse eine Ahnung ihr ans Herz, das sich von unbestimmtem Grauen berührt zusammenzieht.

„Hm — Donnerwetter — das ist ja — ist gut. Danke. Setzen Sie sich inzwischen mit Dr. Holtbusen in Verbindung. Ja."

Als er sich darauf Karola wieder zuwendet, ist der Ausdruck seiner Augen verändert.

„Wir wollen es damit genug sein lassen für heute, Fräulein Sartorius," sagt Helrung. „Halten Sie sich aber bitte weiter zur Verfügung."

Dieser Abbruch der Vernehmung beunruhigt und quält die Frau fast mehr, als eine noch so peinliche Fortsetzung es hätte tun können. Wie damals geleitet Helrung sie zu der Tür, die direkt aus seinem Zimmer auf den Flur führt, und sie muß sich zusammennehmen, um die wenigen Schritte sicher zu gehen.

„Herr Winkelmann," ruft der Sekretär auf.

Karola sieht Leyßt rasch auf sich zukommen.

„Was ist Ihnen?" hört sie nun besorgt seine Stimme.

„Wo ist Frau Hasting?" murmelt sie, sich umblickend.

„Zu einer Gegenüberstellung mit ihrem Manne — bei Staatsanwalt Holthusen. Uebrigens ist es uns gelungen, Dr. Rüttenscheid zu erreichen. Sie wollen ihn gern sprechen. Er ist da." Leyßt legt beruhigend seine Hand auf ihren Arm, während er sich umdreht: „Bitte — Herr Doktor —." Rüttenscheid tritt rasch an Karolas Seite.

„Können wir gehen?" fragt Karola, von einem der Männer zum anderen blickend.

„Aber gewiß, selbstverständlich," erwidert der Anwalt beruhigend und wechselt mit Leyßt einen raschen Blick. „Nur Herr Leyßt muß noch warten, glaube ich."

Leyßt reicht Karola die Hand.

„Bis nachher, ich komme im Büro vorbei."

„Ich bitte Sie," Karola hält die Hand Robert Leyßts mit hartem Druck umspannt, „was auch gesagt werden sollte, urteilen Sie nicht, ohne mich gehört zu haben!" Ihre Stimme versagt plötzlich. Sie starrt Leyßt nur noch beschwörend in die Augen.

„Mut," flüstert er und lächelt ihr zu.

14. Kapitel

„Sie haben getan, was Sie für richtig hielten, Herr Leyßt. Hoffentlich war es das Richtige. Ich brauche nicht darum zu wissen, weiß ja auch wirklich nichts. Unsere gemeinsame Aufgabe wird dadurch aber um so mehr sein, diesen Fall restlos aufzuklären, schon um jede weitere Bedrohung von Fräulein Sartorius fernzuhalten. Denn darüber werden Sie sich ja auch klar sein, daß sich ihr derzeitiger Aufenthalt nicht auf die Dauer geheimhalten läßt."

Dr. Rüttenscheid sagt dies während einer Besprechung, die er an einem der nächsten Tage in seinem Büro mit Robert Leyßt hat. Leyßt sitzt ihm schweigend gegenüber und hört aufmerksam zu, während er dem Rauch seiner Zigarette nachblickt.

„Sie haben selbstverständlich vollkommen recht, Herr Doktor," sagt er dann. „Eben deshalb bin ich ja hier, um die weiteren Schritte mit Ihnen zu beraten. Es steht übrigens nichts im Wege, daß Sie als Verteidiger von dem Aufenthalt Ihrer Mandantin in Kenntnis gesetzt werden. Selbstverständlich soll es sich dabei nur um eine ganz vorübergehende Aufenthaltsveränderung handeln. Ich habe Fräulein Sartorius nach Gothmund gebracht, einem kleinen Fischerdorf an der Küste. Dort hat sie erst mal Ruhe. Sie wissen ja selbst, daß sie dem Zusammenbruch nahe war. Zur Zeit ihrer Abreise lag ja auch noch kein Grund vor, der sie daran hindern konnte. Soviel Sie mir sagen, liegt er auch heute noch nicht vor."

„Nein, aber dieser Umstand kann jeden Tag eintreten. Die Belastung durch die Auffindung dieser ominösen Dolchhülle ist außerordentlich schwer. Die Aussage von Fräulein Sartorius zu diesem Punkt bedarf natürlich der Nachprüfung, sie ist im Gange, ich habe die Akten eingesehen, die eidesstattliche Versicherung zu Protokoll gegeben und das ärztliche Attest beigefügt. Helrung ist ja ein kluger Mensch und neigt nicht zu voreiligen Schlüssen. Außerdem das Angebot Ihrer persönlichen Bürgschaft. Ob dies letztere ganz und gar zweckmäßig ist, wollen wir vorläufig dahingestellt sein lassen. Ich meine, zweckmäßig für die Beurteilung der Zusammenhänge."

„Ich habe Ihnen das ja auch vollkommen freigestellt," sagt Leyßt, steht auf und beginnt mit seinen leisen, leichten Schritten durch das Zimmer zu gehen. „Aber ich würde es einfach nicht ertragen, wenn —"

„Wie gesagt, von einem Haftbefehl ist bis jetzt noch keine Rede," beruhigt der Anwalt. „Ich verstehe Sie natürlich. Wie aber können wir erstens nachweisen, daß Fehland den Dolch seiner Braut seinerzeit zum Geschenk machte, zweitens, daß sie ihm nach Aufheben des Verlöbnisses diesen Dolch nebst anderen Dingen zurückgab, drittens, daß sie dabei die Dolchscheide versehentlich zurückbehielt? Wie sie mir sagte, benutzte sie das Messer als Brieföffner, es lag also offen auf ihrem Schreibtisch. Die Hülle dagegen verwahrte sie in der Schublade. Diese Angaben können begreiflicherweise auf alle erdenklichen Zweifel stoßen."

Leyßt nickte.

„Dennoch — scheint mir das nicht das Wesentlichste zu sein."

Er hat seinen Platz wieder eingenommen und fährt fort:

„Ich will Ihnen auch sagen, was ich vorhabe. Ich will mit Frau von Bargen sprechen. Sie wissen ja, die Hausdame von Fehland. Und ich muß mit Frau Hasting eine Aussprache haben."

„Gut. Das verstehe ich. Aber besitzen Sie einen Anknüpfungspunkt außer etwa diesem Tagebuch, das alles und nichts beweist."

„Vielleicht."

Die Männer tauschen einen Blick. Rüttenscheid zuckt die Achseln.

Dann nimmt der Anwalt wieder das Wort. „Nach meinem Gefühl — und selbstverständlich im Zusammenhang mit den geleisteten Aussagen — steht außer Zweifel,e daß es zwischen ihm und diesem Kubalke eine Verbindung gibt. Eine Finanzverbindung, wenn Sie so wollen. Der Kerl — dieser Chauffeur — ich möchte wetten, daß er in mancher Weise besser im Bilde ist als wir — derzeit." —

„Wie meinen Sie das? fährt Leyßt aus seiner ruhigen Haltung auf. „Wenn Sie damit auf die Unterschlagungen kommen wollen, so ist doch nachgewiesen, daß diese weit früheren Datums sind als der Mord. Einen solchen Zusammenhang also kann es doch nicht geben."

„Stimmt. Aber möglicherweise einen anderen, Herr Leyßt."

„Erpressung mit irgendeiner Handhabe seitens des Kerls, meinen Sie. Also müßte Hastings sich in einer Zwangslage befunden haben, oder dieser Kubalke irgendeine Kenntnis gewonnen haben, die den Prokuristen erheblich bloßstellt. Wie kommen Sie eigentlich darauf? Ich muß sagen — jetzt, wo Sie mich darauf gebracht haben — —".

Leyßt versinkt in Nachdenken. Rüttenscheid läßt ihn gewähren.

„Sie können sich da keinen Zusammenhang vorstellen? Haben keine Vermutung? Sie könnte sehr wertvoll sein," meint er dann.

„Wenig," murmelt Leyßt vor sich hin. „Mein eigener Fahrer. Die beiden kennen sich doch. Karl ist helle, und Kubalke trinkt manchmal etwas über den Durst. Vielleicht..."

„Das käme auf einen Versuch an," sagt Rüttenscheid. „Einen Nachweis darüber, woher er das Geld für die geplante Anzahlung auf die Fahrschule hat, konnte er ja nicht erbringen. Fragt sich bloß, wenn Kubalke es war, der Hasting erpreßte, warum Hasting das auch jetzt noch nicht zugibt. Eigentlich doch für eine verlorene Sache. Vielleicht handelt es sich um eine Frau."

„Um die Frau? Um Frau Hasting, meinen Sie?"

„Ich sehe keinen anderen Grund des Schweigens für einen Mann in einer gesellschaftlich und geschäftlich vollkommen erledigten Situation."

Leyßt schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Mut und Uebermut

.scherze, Mensch, dein Leben nicht
as lauter Uebermut!
Die Vorsicht ist die beste Sicht
und Rücksicht erste Bürgerpflicht
und Umsicht immer gut.

Ja, wärst du auf dem Erdenrund
mit deinem Mut allein,
so könntest du zu jeder Stund'
von Herzen tollkühn sein.

Doch wenn du unter Menschen lebst
ist stets Erwägung not,
ob die Gefahr, in der du schwebst,
auch andere bedroht.

Läufst du auf Straßen schräg und quer —
hast du da nichts verbrochen?
Mann, du gefährdest den Verkehr
und anderer Leute Knochen!

Wenn du bemerkst, es riecht nach Gas,
und doch nichts Schlimmes denkst —
den Nachbarn macht es keinen Spaß,
wenn du das Haus zersprengst.

Die allzu große Zuversicht
kann sich oft bitter rächen.
Mensch, Vorsicht ist die beste Sicht
und Rücksicht ist verdammte Pflicht
und Leichtsinn oft Verbrechen.

Endkampf 1938 in Hamburg

Vorbereitung zum Berufswettkampf beginnt.

Zur Vorbereitung des 5. Reichsberufswettkampfes, der diesmal alle schaffenden Deutschen erfassen soll, fand am Mittwoch im Haus der Deutschen Arbeitsfront in Berlin eine erste Tagung der Leiter der Wettkampfgruppe Bekleidung statt. Den Ausführungen der Redner war zu entnehmen, daß die Durchführung des kommenden Wettkampfes auf Grund der bisherigen Erfahrungen nach verschiedenen Gesichtspunten hin geändert wird. Weitere Einzelheiten werden demnächst bekanntgegeben. Der Endkampf im Reichsberufswettkampf findet diesmal in Hamburg statt.

Ehrenämter und Umsatzsteuer

Sind erstattete Unkosten steuerpflichtig?

Mit Rücksicht auf den besonderen Charakter der ehrenamtlichen Tätigkeit hat der Reichsfinanzminister allgemein die Ermächtigung gegeben, bei Personen, die ehrenamtlich tätig sind, von einer sonst vorgesehenen Erhebung der Umsatzsteuer insoweit abzusehen, als ihnen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit Unkosten in der tatsächlich entstandenen und nachgewiesenen Höhe ersetzt werden. Werden Unkosten mit einem Pauschalbetrag abgegolten, so bleibt die Steuerpflicht bestehen.

Der Leistung entsprechend

Die Entlohnung einer ungelernten Verkäuferin.

dak. Wir haben in den letzten Jahren der ordnungsmäßigen Ausbildung unseres Nachwuchses wieder ein erhöhtes Augenmerk zugewandt. Denn die Mehrzahl der Menschen muß etwas Ordentliches von Grund auf gelernt haben, um hinterdrein etwas Tüchtiges leisten zu können. Wir lassen unseren Nachwuchs auch durch Prüfungen und Wettbewerbe gehen, um tatsächliches Können zu ermitteln. Allerdings dürfen wir dabei nicht vergessen, daß auch die besten Prüfungen noch lange keine Bürgschaft für wirkliche Höchstleistungen sind. Schließlich kommt es im praktischen Leben immer auf die tatsächliche Leistung an, und die findet sich manchmal in überraschender Weise gar nicht so selten bei denjenigen, die die ordnungsmäßige Lehre nicht durchlaufen haben. Es gibt Veranlagungen, die erst durch einen Berufswechsel zur Entfaltung kommen. Rechtfertigt sich — und das ist die praktische Seite der Angelegenheit — solchen Gefolgschaftsmitgliedern gegenüber eine lohntarifliche Minderwertung?

Da hat der Inhaber eines Ladengeschäfts eine Hausgehilfin. Gelegentlich muß sie beim Verkauf mithelfen. Dabei ist sie so anstellig und gewandt, daß sie bald ausschließlich als Verkäuferin beschäftigt wird, obwohl sie keine Lehrzeit durchgemacht hat. Nach ihrem freiwilligen Ausscheiden holt man die durchaus bewährte Kraft bald wieder zurück. Hinterdrein ergab sich dann freilich eine Differenz wegen der tariflichen Entlohnung. Man konstruierte eine Anlernzeit, um einen niederen Tarifsatz anwenden zu können. Arbeits- und Landesarbeitsgericht aber haben das nicht gelten lassen, obwohl der Reichstreuhänder ebenfalls für diese Auffassung eingetreten war. Es ist dabei vor allem die Befürchtung abgelehnt worden, als könne eine solche Praxis eine Benachteiligung der Gefolgschaftsmitglieder mit abgeschlossener Lehrzeit zur Folge haben. Durchaus zutreffend bemerkt dazu das Landesarbeitsgericht, ein Unternehmer werde einer gelernten Kraft stets den Vorzug geben, weil normalerweise von ihr auch eine höhere Leistung zu erwarten sei. Diese Auffassung wird in der Erfahrung des praktischen Lebens auch immer wieder bestätigt. Auf ungelernte oder auch angelernte Kräfte wird zumeist nur zurückgegriffen, wenn sie ganz besondere Leistungen aufweisen können. Das werden immer nur Ausnahmefälle sein, die dann aber auch eben wegen ihrer guten Leistungen keine tarifliche Zurücksetzung verdienen.

(Urteil des LAG. Hamburg vom 5. 4. 1937, 19 Sa. 18-37.)

In vier Tagen zu Tode „kuriert"

Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.

Der heilkundige Bi. aus Westerholt wurde vor der Bochumer Strafkammer unter der Beschuldigung des Betruges in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zur Verantwortung gezogen. Der Angeklagte, litauischer Nationalität, wurde als russischer Feldscher kriegsgefangen. Nach Beendigung des Krieges blieb er in Deutschland und ließ sich in Westerholt als Heilkundiger nieder. Er hatte besonderen Zulauf von Zuckerkranken aus dem Industriebezirk. Ein Hermann R. aus Wanne-Eickel, der seit Jahren schwer an Zucker litt und sich in ständiger ärztlicher Behandlung befand, die ihm strengste Diät und Insulin-Einspritzungen vorschrieb, hörte davon, daß der Angeklagte Zuckerkranke heile, weshalb er ihn aufsuchte. Der Angeklagte hat auf Grund seiner Untersuchung den Zustand des R. erkannt. Er verabreichte ihm eine Medizin und stellte ihm binnen 8 Monaten sichere Heilung in Aussicht. Auf Befragen des Patienten erklärte der Angeklagte, die Einhaltung der strengen Diät sei nicht notwendig, auch solle er die tägliche Einspritzung mit Insulin unterlassen. Der Kranke befolgte diesen Rat. Bereits am folgenden Tage aber stellten sich bei ihm Schwächeerscheinungen ein. Zwei Tage später sprach der Heilkundige bei dem Kranken in Wanne-Eickel vor. Inzwischen hatte sich der Zustand des R. derart verschlimmert, daß Bewußtlosigkeit und Herzschwäche hinzugetreten waren, so daß der Patient in Gegenwart des Bi. verstarb.

Die Anklage erblickte grobe Fahrlässigkeit seitens des ehem. Feldscher darin, daß er nach Erkenntnis des verschlimmerten Zustandes seines Patienten keinen Facharzt hinzugezogen und nicht die Einbehaltung der Diät sowie der Insulineinspritzung angeordnet habe.

Der Angeklagte pochte in der Gerichtsverhandlung auf die Richtigkeit seiner Methode, deren Geheimnisse er nicht preisgebe.

Nach dem ärztlichen Gutachten des Stadtarztes Dr. Schröder, Wanne-Eickel, ist der Tod des R. mit der vom Angeklagten angeordneten und vom Kranken befolgten Anordnung der Aufgabe der Diät und der Insulin-Einspritzungen in Verbindung zu bringen. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht kam nach eingehender Beratung zur Verurteilung wegen berufsfahrlässiger Tötung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Für eine weitere Verurteilung wegen Betruges seien die notwendigen Voraussetzungen nicht gegeben.

60 Jahre Fernsprecher

Am 26. Oktober jährt sich zum 60. Male der Tag, an dem Sprechversuche mit zwei Bellschen Telephonen zwischen dem Zentralbüro des Generalpostmeisters (Leipziger Straße 15) und dem Haupttelegraphenamt (Französische Straße 33), also über eine Entfernung von etwa 2 Kilometer Erfolg hatten. Dieser Tag gilt daher als der Geburtstag des deutschen Fernsprechers. Viel früher schon hatte der Lehrer Philipp Reis in Friedrichsdorf im Taunus als erster den Weg zur Uebertragung der Sprache mit Hilfe elektrischer Ströme gefunden. Es ist wenig bekannt, daß seine Versuche bis zum Jahre 1852 zurückgehen. Bereits am 26. Oktober 1861 sprach Reis in Frankfurt a. M. über seine Erfindung. Da der Erfinder durch fortschreitende Krankheit verhindert wurde, selbst an der Entwicklung und Verbesserung weiterzuarbeiten, geriet die Erfindung in Deutschland mehr oder weniger in Vergessenheit. Dagegen beschäftigte man sich im Ausland, insbesondere in Amerika mit der deutschen Erfindung. Von dort kam dann auch 1877 die Lösung mit dem Hörtelephon von Graham Bell, mit dem am 26. Oktober 1877 das erste durch den Fernsprecher übertragene Gespräch in Deutschland geführt wurde. Schon am 12. November 1877 wurde beim Postamt in Friedrichsberg bei Berlin ein Fernsprecher eingerichtet und zur Uebermittlung von Telegrammen nach Berlin benutzt. Seinem eigentlichen Zwecke wurde der Fernsprecher in Deutschland aber erst 1881 zugeführt, als am 12. Januar die erste Vermittlungsstelle in der Französischen Straße in Berlin mit 8 Teilnehmern zunächst versuchsweise in Betrieb genommen wurde. Am 24. Januar 1881 folgte die Stadtfernsprecheinrichtung in Mülhausen i. Elsaß und am 1. April 1881 wurde die Berliner Stadtfernsprecheinrichtung mit 48 Anschlüssen dem Verkehr übergeben. Heute hat Berlin fast 540 000 Sprechstellen; in ganz Deutschland waren es Ende März 1937 rd. 3 431 000. Nachdem es gelungen war, den Fernsprecher soweit zu verbessern, daß Entfernungen bis zu 75 Kilometern überbrückt werden konnten, wurden die ersten Fernsprechanlagen für den Verkehr von Ort zu Ort eingerichtet. Es entwickelte sich zunächst ein Verkehr zwischen benachbarten Orten. Der eigentliche Fernverkehr wurde erst 1887 aufgenommen, nachdem zum Geben an Stelle des „Fernsprechers" allgemein das Mikrophon und als Leitungsbaustoff Bronzedraht verwendet werden konnte. Vorher war es nur möglich, auf kürzere Entfernungen zu sprechen. Seither hat das Fernsprechwesen eine stürmische Entwicklung durchgemacht, denken wir nur an die heutigen Wählereinrichtungen, an die neuartigen Sprechkabel, an die Verstärkerlampe, mit deren Hilfe man auf große Entfernungen durch Kabel sprechen kann. Nach nur 60 Jahren ist der ganze Erdball mit einem dichten Fernsprechnetz umspannt. Bewohner aller Erdteile können jetzt durch den drahtlosen Fernsprecher, der ja letzten Endes auch auf der Erfindung des Fernsprechers beruht, miteinander in Verbindung treten.

Zurück aufs Land!

Nach Ablauf der arbeitsreichen Sommer- und Herbstmonate kommt wieder einmal der Augenblick, in dem die Landwirtschaftsschulen ihre Tore öffnen, um der Landjugend eine der Bedeutung des landwirtschaftlichen Berufes entsprechende gründliche und vielseitige Ausbildung mitzugeben. Heute hat sich endgültig in der breiten Landwirtschaft die Erkenntnis durchgesetzt, daß dem gesamten Landbau nur dann am wirksamsten geholfen werden kann, wenn dem landwirtschaftlichen Nachwuchs neben den rein praktischen Kenntnissen ein Einblick in die tieferen Zusammenhänge seines so abwechslungsreichen Berufes gegeben wird. Damit schafft er sich das unentbehrliche Rüstzeug für seine Berufsausbildung. Wer einen landwirtschaftlichen Betrieb mit Erfolg leiten will, muß die Voraussetzungen hierfür in jeder Hinsicht erfüllen. Alle diese Dinge will die Landwirtschaftsschule der Landjugend vermitteln, damit sie einmal das leistet, was im Sinne der Erzeugungsschlacht von einem jeden einzelnen gefordert werden muß, wenn die deutsche Volksernährung voll auf eigener Scholle gesichert werden soll.

Neben dieser rein sachlichen Schulung verfolgt der Unterricht als weiteres Ziel die Heranbildung eines charakterfesten, einsatzbereiten Nachwuchses, der im späteren Berufsleben nach jeder Richtung hin seinen Mann stellt.

Wer kann nun eine Landwirtschaftsschule besuchen?

Zunächst kommen hierfür sämtliche Junglandwirte in Frage, die das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben. Darüber hinaus ergeht unser Ruf heute aber in besonderem Maße auch an die vielen jungen deutschen Volksgenossen, deren Vorfahren durch das Schicksal in das Häusermeer der Großstädte verschlagen sind und die bei genügender Lust und Liebe zur Natur und zur Landwirtschaft heute die Möglichkeit haben, als Landarbeiter, also zu einem bodenständigen und anerkannten Beruf und damit zur Scholle zurückzukehren.

In der Entwicklung und Förderung der Landarbeitslehre liegt heute der Grundstein zum gelernten landwirtschaftlichen Beruf. Wie der Handwerker und jeder andere Beruf auch seine Lehre hat, so hat auch heute der angehende Landarbeiternachwuchs, eine richtige Lehrzeit durchzumachen. Welche Mindestanforderungen werden nun an den jungen Anwärter gestellt? Zunächst muß der Junge kräftig, gesund und arbeitsfreudig sein und mit Erfolg eine Volksschule besucht haben. Geeignete Lehrstellen werden ihm von seiner Kreis- bezw. Landesbauernschaft nachgewiesen. Die beiden ersten Ausbildungsjahre können in jedem gut geleiteten landwirtschaftlichen oder bäuerlichen Betrieb unter Abschluß eines Lehrvertrages abgelegt werden. Anschließend erfolgt die Prüfung als Landwirtschaftslehrling. Die beiden folgenden Jahre entsprechen der Gesellenzeit und dienen der weiteren Ausbildung. Gehilfe kann natürlich auch hier nur der werden, der seine Lehrlingsprüfung bestanden hat. Nach erfolgter Gehilfenprüfung ist der junge Mann „Landarbeiter". Damit ist der Name „Landarbeiter" gleichwertig neben anderen Handwerksberufen und bedeutet einen ausgebildeten gelernten Facharbeiter, der hierdurch Anspruch auf Einreihung in bevorzugte Landarbeitsstellen erlangt hat. Bei besonderer Tüchtigkeit und persönlicher Eignung besteht bei richtiger Auswahl seiner Frau ferner

die Möglichkeit, als verheirateter Landarbeiter in eine Werkwohnung einzuziehen und durch Bewirtschaftung von Deputatland sich seine Anteilswirtschaft auszubauen. Die höchste Stufe hiervon ist die Heuerlingswirtschaft, wie sie in vielen Orten Westfalens gebräuchlich ist,

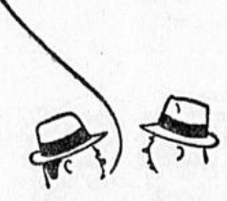
mit der späteren Anwartschaft auf eine Neubauernstelle. Durch die Stufenleiter des Aufstieges ist dem tüchtigen Landarbeiter die Möglichkeit gegeben, zu eigener Scholle zu gelangen.

Landarbeitslehrlinge, die während ihrer Lehrzeit gute Leistungen sowohl in der praktischen Landwirtschaft als auch in der Berufsschule gezeigt haben, können in die Landwirtschaftslehre, d. h. in den Ausbildungsgang des zukünftigen Administrators, Inspktors, Verwalters usw. eintreten und besuchen in zwei Winterhalbjahren die Landwirtschaftsschule. Sie werden durch den Reichsnährstand besonders dadurch befördert, daß ihnen neben dem freien Schulbesuch auch noch Mittel für die Beschaffung von Büchern und dergl. zur Verfügung gestellt werden. Nähere Auskunft erteilt die Landwirtschaftsschule.

Die grundlegende Ausbildung im landwirtschaftlichen Beruf ist in jeder Hinsicht zu begrüßen, denn sie bedeutet letzten Endes eine Anerkennung der Gleichwertigkeit der landwirtschaftlichen Berufsehre gegenüber anderen Berufen.

Darum ist es eine Ehrenpflicht für den gesamten landwirtschaftlichen Nachwuchs, ganz gleich ob er Bauernsohn oder Landarbeiterjunge, die Ausbildungsstätte des Reichsnährstandes in Anspruch zu nehmen und die Landwirtschaftsschule zu besuchen.

Wie gut „formtreu" ist, sehen Sie an den vielen **Nachahmungen.** Sie müssen daher immer auf den Namen „formtreu" achten, denn „formtreu" gibt es nur bei C&A Brenninkmeyer.



Film-Nachwuchs



Erika Raphael gehört zum Film-Nachwuchs. Nachdem sie bereits in mehreren Kurzfilmen angenehm aufgefallen war, wurde man erst recht in dem Ufa-Film „Mein Sohn, der Herr Minister" auf sie aufmerksam. Nun erhielt sie die Rolle eines Tanzgirls in dem neuen Ufa-Tonfilm „Brillanten".

Foto-Ufa, Hammerer

Billardweltmeister Hagenlocher spielt in Bochum

„Rastelli auf dem grünen Tuch" wird Erich Hagenlocher (Stuttgart) genannt, der einer der größten Billardspieler aller Zeiten ist. Nach sechzehnjährigem Aufenthalt in den Ver. Staaten ist Hagenlocher nach Deutschland zurückgekehrt, und es ist dem Bochumer Billard-Sportverein 23 gelungen, den auf einer Schaukampfreise durch Westdeutschland befindlichen Weltmeister zu einem Wettkampf am 1. November in seinem Billardheim zu verpflichten. Erich Hagenlocher erkämpfte sich in USA gegen Leute wie Jake Schäfer, Willie Hoppe, Cochan usw. in Partien, die über 4000 Points Cadre gingen, den Weltmeistertitel der Berufsspieler. Ungeheures Aufsehen erregte der junge Deutsche nach dem Kriege, als er den großen Jake Schäfer schlug. Spaltenlang berichteten die Zeitungen über den Kampf und den deutschen Meister, der in seinen Cadrepartien einen Durchschnitt von 100 und mehr zu spielen gewohnt ist. In seinen bisherigen Schaukämpfen schlug Hagenlocher in Köln, Düsseldorf und Essen die besten Berufsspieler und Amateure mit kaum wiederzugebender Ueberlegenheit.

Bochum ist in der Lage, dem Weltmeister mit G. Thielens einen der besten deutschen und europäischen Amateurspieler entgegenzustellen. Thielens wird mit Hagenlocher an diesem Abend drei Partien spielen, und zwar je eine 300 Points Cadre-, 100 P. Einband- und 30 P. Dreibandpartie.

Briefkasten

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

B. G. Nur für Grundvermögens- bezw. Hauszinssteuer.

H. K. Der Skat wird sofort ausgetauscht, nicht nach dem ersten Stich.

K. A. Der kinderlose Schwiegersohn ist nicht erbberechtigt. Es erben nur Abkömmlinge oder Ehegatten.

Handwerker. Solange Sie mit Ihrem Sohn in Familiengemeinschaft leben, erhalten Sie nur einen Teil des Wohlfahrtssatzes. Anders liegt der Fall, wenn Sie einen eigenen Haushalt führten. Zweckmäßig unterbreiten Sie Ihren Fall mal dem Wohlfahrtsamt.

Einkellerung. Es ist darauf zu achten, daß die Kartoffeln völlig trocken lagern in einem Raum, der mindestens immer 5 Grad Wärme hat. Andererseits ist es auch zu vermeiden, daß die Keller zu warm sind — öfteres Lüften — weil sich dann schnell Keime bilden, wodurch die Kartoffeln sowohl an Wohlgeschmack wie auch an Nährwert verlieren.



Sport, Spiel, Turnen

Sieben neue Weltrekorde der Auto-Union

Rosemeyer fuhr über 400 Stundenkilometer

Die Rekordfahrten der DNS auf der Reichsautobahn bei Frankfurt haben begonnen.

Die „Internationale Rekordwoche" der DNS nahm am Montag früh auf der Reichsautobahn Frankfurt—Darmstadt bei kaltem und etwas nebligem Wetter ihren Anfang. Als die Sonne dann später durchkam, erfolgte kurz vor 8.30 Uhr der Start zu den ersten Versuchsfahrten. Caracciola und Lang fuhren den Mercedes-Benz-Wagen, Bernd Rosemeyer den Auto-Union. — In letzter Stunde hatte auch noch Bäumer aus Bünde zu den Rekordfahrten gemeldet. Der Westfale hatte mit seinem Austin-Wagen Versuchsfahrten in Gyon hinter sich, bei denen er den erstrebten Rekorden bis auf ½ Sekunde nahegekommen war. Auf der Fahrt nach Frankfurt hatte Bäumer das Pech, daß der Personenwagen-Anhänger, in dem sich der Rennwagen befand, losgekuppelt wurde und Anhänger samt Inhalt zerstört wurden. So wird Bäumer auf die geplanten Rekordfahrten verzichten müssen.

Zunächst wurde über die fliegende Meile mit Zwischenkontrolle beim Kilometer gefahren. Bei den ersten Versuchen erreichten Europameister Caracciola und Bernd Rosemeyer auf der Hinfahrt zum Teil über den Rekorden liegende Zeiten, aber da die Rückfahrten wesentlich langsamer waren, wurden im Durchschnitt die Rekorde nicht verbessert. Später kam es dann umgekehrt, da waren die Zeiten der Rückfahrt besser. Ueber den Kilometer mit fliegendem Start kam Caracciola als Schnellster auf 381,3 kmstd. bei der Rückfahrt, während später Rosemeyer die fliegende Meile in 14,30 Sekunden durchraste, womit er als erster Fahrer mit einem Wagen beschränkten Zylinder-Inhalts (die Rekordfahrten eines Campbell wurden mit Wagen unbeschränkten Zylinder-Inhalts durchgeführt) die 400 stdkm-Grenze überbot. Die 14,30 Sekunden entsprachen 404.949 stdkm., die auf der Hinfahrt erzielt wurden.

Erster Rekord von Rosemeyer

Um die Mittagsstunde herrschte warmes Sonnenwetter. Zahlreiche Zuschauer hatten sich auf den Seiten der Autobahn und auf den Brücken eingefunden. Zunächst unternahm Major Gardner (England) einige Versuchsfahrten, die aber mißlangen. Dann bestieg Sebastian einen Auto-Union-Wagen zu einer Versuchsfahrt der Klasse C (3—5 Liter). Als anschließend Bernd Rosemeyer startet, ist der erste Rekord in der Klasse C (3—5 Liter) fällig. Es gab folgende Zeiten Kilometer und Meile fliegend:

Kilometer: Hinfahrt 10,68 Sek., Rückfahrt 10,21 = Durchschnitt 10,445 Sek. = 344,662 kmstd. (bisher Caracciola 317,60 kmstd.). Schnellste Zeit auf der Rückfahrt von 10,21 Sek. = 352,6 kmstd. — Meile: Hinfahrt 17,4 Sek., Rückfahrt 16,63 = 16,835 Sek. = 344,142 kmstd. — (bisher Hans Stuck 320,267).

Zweiter Rekord von „Bernd"

Schon wenige Minuten nach seiner Rekordfahrt verbesserte Rosemeyer seinen eben erst aufgestellten Rekord auf 352,177 kmstd., die genauen Zeiten: Fl. Kilometer: Hinfahrt 10,33, Rückfahrt 10,12 = 10,225 = 352,177 kmstd. — Fl. Meile: Hin- und Rückfahrt 16,30 bzw. 17,495 = 331,150 kmstd. — Absolut schnellste Zeit über den Kilometer mit 10,12 Sek. = 355,731 kmstd.

Nachdem Bernd Rosemeyer die Verbesserung des internationalen Rekords der Klasse C (3—5 Liter) nicht gelungen war, da er bei der Hinfahrt mit 18,69 Sekunden zu langsam gewesen ist, startete er sofort nach der Rückfahrt, die er bekanntlich in 16,30 erledigt hatte, innerhalb der vorgeschriebenen Frist erneut zu der Hinfahrt. Mit 16,50 erzielte er eine so gute Zeit, daß die Durchschnittszeit mit 353,270 kmstd. eine neue Bestleistung ergab. Die genauen Zahlen:

Fl. Meile: Hinfahrt 16,50, Rückfahrt 16,30, Durchschnitt 16,40 = 353,270 kmstd., schnellste Zeit 16,30 = 355,437 kmstd.

Mercedes startet erst Dienstag

Mercedes-Benz fuhr Montag nicht mehr, da bei einer Fahrt von Hermann Lang die Motorhaube wegflog. Der Wagen ist nach Untertürkheim zurückgebracht worden, wird aber Dienstag wieder zur Stelle sein.

Und dann drei weitere Rekorde

Mit den neuen internationalen Bestleistungen in der 3—5-Liter-Klasse war der Ehrgeiz Bernd Rosemeyers keineswegs gestillt. Am Nachmittag startete er zu neuen Rekordversuchen über längere Strecken und holte sich mit seinem Auto-Union noch drei weitere Rekorde, und zwar ebenfalls mit fliegendem Start über 5 km mit 346,117 kmstd., über 5 Meilen mit 343,562 kmstd. und endlich über 10 km mit 334,550 kmstd.

Und zum Schluß über die „400er"

Zum Schluß startete Rosemeyer, das günstige Rekordwetter ausnutzend, dann noch einmal mit dem großen Wagen und holte sich über Kilometer und Meile mit fliegendem Start noch die sechste und siebte internationale Bestleistung an diesem Tage. Bewundernswert sind diese beiden Rekorde, die beide über der 400er-Grenze liegen, denn als Spitzengeschwindigkeit wurden sogar 409,9 kmstd. gestoppt. Nur um Hundertstelsekunden unterschieden sich die Zeiten für die Hin- und Rückfahrt. In 8,8 durchraste Rosemeyer den Kilometer und 14,52 Sekunden waren erst vergangen, als er den Zeitnehmer am Meilenpfosten in wahnwitzigem Tempo passierte. Mit 406,320 kmstd. bzw. 406,285 kmstd. steht Rosemeyer nunmehr in der Rekordliste der 5—8-Liter-Klasse. Die beiden bisherigen internationalen Rekorde hielt er seit dem Juni d. J. selbst mit 389,2 kmstd. und 389,6 kmstd.

Diese Leistungen stellen nicht nur dem fabelhaften deutschen Wagen und seinem Fahrer ein hervorragendes Zeugnis aus, sondern sie unterstreichen auch die Eignung der deutschen Reichsautobahnen für hohe und höchste Geschwindigkeiten.

Auch Major Gardner fuhr Rekord

Zum Kehraus des ersten Tages konnte auch Major Gardner auf MG seine Versuche noch erfolgreich beenden. Für die 750 bis 1100 ccm-Klasse schuf er über Kilometer und Meile mit fliegendem Start mit 239,361 kmstd. und 239,356 kmstd. neue Bestleistungen. Die bisherigen Rekorde hielt der Engländer mit 228,9 kmstd. bzw. 238,9 kmstd. selbst.



Rekordjagd auf der Reichsautobahn
Vom 25. bis 30. Oktober veranstaltet die Oberste Nationale Sportbehörde auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M. — Heidelberg eine internationale Rekordwoche für Wagen und Motorräder. — Das ist die Weltrekordmaschine von DKW., die von Kluge und Winkler gesteuert wird. (Scherl-Bilderdienst-M)

Rennen zu Saint-Cloud.

1. R.: 1. Palmette (Dupuit), 2. Jecoute, 3. Chez Gaby. Sieg 49:10, Platz 19, 20, 21:10. Ferner: Tour de Chef, Up to Date, Sambo, La Margo, Dame Motley, Dandy of Atlantic, Printemps, Pescofi, Ramona 4, Firuza, Arlice, Motilla, Teresina.

2. R.: 1. Charente (Gaudinet), 2. Tornelie, 3. Lucia 2. Sieg 161:10, Platz 43, 70, 27:10. Ferner: Pleine Lune, Copyright, Antithese, Queen Phyl, Inspecteur, Phyllis, Katch Gandava, Bois-Moulins.

3. R.: 1. Floreal (Toche), 2. Queenie, 3. La Ferte Vidame. Sieg 23:10, Platz 16, 20:10. Ferner: Kayak, Lithuanie, Long Tom, Tache.

4. R.: 1. Lied (Rochetti), 2. Canot, 3. Aquilina. Sieg 62:10, Platz 18, 15, 21:10. Ferner: L'Ouragan 8, Iceberg 2, Arges, Gael, La Madelon 3, La Malcontenta, Slave Island, Cantharide.

5. R.: 1. Grand Duc 4 (Destandau), 2. Caisse d'Epargne, 3. Athnena. Sieg 53:10, Platz 18, 23, 18:10. Ferner: Carlo Balzani, Isdes, Furlico, Normaliſt, Thesee. Madreperla, Madrilene, Claret.

6. R.: 1. Lord Motley (Herve), 2. Jarana, 3. Syndicaliſte. Sieg 26:10, Platz 15, 22:10. Ferner: Vallee de Fleurs, Jean Sans Terre, Faraud, Coupe de France.

Der Geburtstag des Reichssportführers

Im Kuppelsaal des Deutschen Sports auf dem Reichssportfeld waren am 25. Oktober alle Mitarbeiter des Reichssportführers und Abordnungen aus seinem umfangreichen Arbeitsgebiet zu seinem 50. Geburtstag zusammengekommen. Sein Stellvertreter, Arno Breitmeyer, überbrachte die herzlichsten Glückwünsche für den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, die Deutsche Sporthilfe und das Reichssportamt. Die Vertreter der Reichsakademie und des Sportamtes „Kraft durch Freude" schlossen sich an. Die Hitler-Jugend ließ durch Gebietsführer Dr. Schlünder die herzlichsten Glückwünsche überbringen. Professor Dr. Gebhardt an der Spitze einer Abordnung aus dem Sportsanatorium Hohenlychen brachten den Dank der vielen Sportkameraden und -kameradinnen zum Ausdruck, die durch dieses vom Reichssportführer ins Leben gerufene soziale Hilfswerk wieder gesundeten. Ihr sinnvoller Ausdruck war ein zu Ehren des Reichssportführers komponierter Marsch. Die deutschen Sportgaue waren durch ihre DNL-Gauführer vertreten, die das Gelöbnis der treuen Mitarbeit für die Zukunft und m reichen Geschenken die kameradschaftliche Verbundenheit zum Ausdruck brachten. Tief bewegt dankte zum Schluß der Reichssportführer für all das, was ihm an seinem 50. Geburtstage entgegengebracht wurde. Er stiftete für die Gefolgschaftsmitglieder im Haus des Deutschen Sports und der Deutschen Sporthilfe eine Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung und teilte mit, daß für die in Berlin tätigen Gefolgschaftsmitglieder eine Eigenheimsiedlung erstellt wird, die den Namen „Hans von Tschammer und Osten-Siedlung" tragen soll.



Nach der ersten Halbzeit
Mit einem deutschen 3:0-Erfolg endete der mit Spannung erwartete Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Norwegen. Das Bild zeigt eine Szene vor dem norwegischen Tor nach der ersten Halbzeit. (Scherl-Bilderdienst-M)



Urban und Siffling sind zum Norweger-Tor durchgebrochen
Kampfszene aus dem Spiel Deutschland — Norwegen im Olympia-Stadion. Im Tor Nordby. Links im Vordergrund der norwegische Verteidiger Johannesen, neben ihm Siffling und in der Mitte Urban. (Scherl-Bilderdienst-M)

RUNDFUNK

Dienstag, 26. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Musikkorps des Inf.-Regts. 80 Koblenz, Leitung: Musikmeister Heinz Hoelzer.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentstochter" (Donizetti). 2. G'schichten aus dem Wiener Wald, Walzer (Joh. Strauß). 3. Romanze (H. Braß). 4. In einer Rumänischen Tscharda (H. Mietzner). 5. Patrouille (Ranzato). 6. Melodien aus der Oper „Carmen" (G. Bizet). 7. Fahrende Gesellen (O. Pichelmann). 8. Wien, wie es weint und lacht, Melodienfolge (B. Hruby).
9.45: Nachrichten.
10.00: Bei den Batschkaschwaben. Eine Hörfolge von Fritz Nothardt.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten
11.00: Sendepause.
1.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Kreissteinbrüche Hesepe bei Bramsche, Steinbruch „Forsten" in Ufeln. Es spielt das Musikkorps des Inf.-Regts. 37, Osnabrück. Leitung: Stabsmusikmeister Koch.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Große Unterhaltungsorchester, Leitung: Carl Michalski. 1. Vorspiel und Walzer aus „Eva" (Fr. Lehar). 2. Blaue Nacht, Serenade (G. de Micheli). 3. Marsch, Arie und Finale aus „Die hellblauen Schwestern" (E. Künneke). 4. Feurige Puszta, ungarische Rhapsodie (K. Brand). 5. Melodien aus „Der Prinz von Thule" (R. Kattnigg).
14.00: Nachrichten.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Lesefrüchte. Aus den neuesten Zeitschriften gesammelt Von Christian Jenssen.
16.15: Zur Unterhaltung. Ludwig Matern (Tenor): Edmund Kiel (Klavier). Es spielt das Unterhaltungssextett. 1. Zwei Gitarren (M. Ferraris). 2. Im schönen Tal der Isar, Walzer (H. Löhr). 3. Drei Lieder: a) Der Herbst; b) Nur du; c) Ich sprach zur Sonne (Bruno Lüling). 4. Lautenständchen (R. Wismar). 5. Amoretto (H. Bullerian). 6. a) Bonn, Lied (A. Bungert); b) In meiner Heimat, Lied (E. Hildach); c) Ein schelmisch' Kind vom Rhein (O. Böhme). 7. Silhouetten, Walzer (F. Karl). 8. Marionette (W. Czernik). 9. Näscherei, Polka-Mazurka (C. M. Ziehrer). 10. Fiametta (G. Brusso).
17.00: Griff ins Leben. Bunte Ausschnitte aus unserem Zeitgeschehen. Verantwortlich: Heinz Häuschen.
18.00: Unsere Chorstunde. Es singt der Kölner Funkchor, begleitet von Mitgliedern des Kölner Funkorchesters. Leitung: Josef Breuer. „Liebe, Spott und Eifersucht", für gemischten Chor, Soli und Kleines Orchester von Hermann Unger. (Funkuraufführung.)
18.20: Ein großes Vermächtnis. Ein Spiel zum 190. Geburtstag des Freiherrn vom Stein. Von Anton Strambowski.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Alles tanzt mit — alte und neue Tänze —.
21.20: Manuela tanzt. Eine spanische Tänzerin und spanische Musik.
22.00: Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung. The german Autobahnen.
22.50 bis 24.00: Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 27. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt der Musikzug der Motorstandarte 33, Leitung: Musikzugführer Heinz Elber.
9.30: Vom gesunden Leben.
9.45: Nachrichten.

Volkstümliche Preise im Haus der deutschen Kunst

DNB. **München**, 25. Okt. (Drahtb.) Die große deutsche Kunstausstellung 1937 im Haus der deutschen Kunst zu München schließt am 31. Oktober 1937 ihre Pforten. Allen Volksgenossen, die noch nicht Gelegenheit fanden, diese größte gesamtdeutsche Schau zeitgenössischer Maler, Bildhauer und Graphiker zu besuchen, wird empfohlen, sich die in wenigen Monaten bereits von Hunderttausenden besuchte Ausstellung vor ihrer Schließung anzusehen. Um weitesten Kreisen der Bevölkerung die Möglichkeit eines Besuches des Ausstellungsbaues und der großen Kunstschau zu bieten, hat das Haus der deutschen Kunst beschlossen, das Eintrittsgeld für die Zeit von Montag, dem 25. Oktober, bis zum Schlußtag der Ausstellung, das ist also Sonntag, 31. Oktober 1937, auf 20 Reichspfennig festzusetzen.

Tagung der Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe"

vom 26. bis 29. Oktober in Berlin. — Großkundgebung mit Dr. Frick, Dr. Ley und dem Leiter der RBG. 10, Körner.

DNB. **Berlin**, 25. Okt. (Drahtb.) Vom 26. bis 29. Oktober veranstaltet die größte Reichsbetriebsgemeinschaft in der Deutschen Arbeitsfront RBG. 10, **„Verkehr und öffentliche Betriebe"**, ihre Arbeitstagung in Berlin. Der Betreuungsbereich der Reichsbetriebsgemeinschaft 10 umfaßt 225 000 Betriebe und 2½ Millionen Schaffende. Die Tagung umfaßt Sondertagungen für die Gebiete Energie und Verwaltung, des weiteren besondere Tagungen über die Aufgaben der Berufserziehung und gleichzeitig Zusammenziehung der Teilnehmer für den Reichsberufswettkampf. Betreuung der Frauen, der Jugend usw. Der Reichsberufswettkampf wird zum ersten Male auch die Erwachsenen erfassen. In der zusammenfassenden Haupttagung am 28. Oktober werden der Leiter der Energiewirtschaft, Krecke, der stellvertretende Leiter des Hauptamtes für Kommunalpolitik, der Oberbürgermeister von Halle, Professor Dr. Dr. Weidemann, und der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Körner sprechen. Abgeschlossen wird die Reichsarbeitstagung durch eine Kundgebung in der Deutschlandhalle. Es sprechen Reichsminister Dr. Frick, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Körner.

Dortmund Sitz eines Bezirksgerichts der deutschen Presse

RWD **Dortmund**, 25. Okt. (Drahtb.) Der Landesverband Westfalen im Reichsverband der Deutschen Presse, Körperschaft des öffentlichen Rechts, die berufsständische Zusammenfassung aller an Zeitungen und Zeitschriften beschäftigten Schriftleiter, hat nunmehr ein eigenes Berufsgericht in Dortmund erhalten. Damit hat der Landesverband Westfalen im RDP., mehr als das bisher bei dem Sitz des Gerichts in Essen der Fall sein konnte, die Möglichkeit erhalten, für die Reinheit und Lauterkeit in seinen Reihen auf Grund der durch das Schriftleitergesetz erhaltenen Selbstverwaltung Sorge zu tragen.

Aus Anlaß der Eröffnung des Berufsgerichts und der Verpflichtung der Beisitzer findet im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Dortmund am Mittwoch, dem 27. Oktober, 17,30 Uhr, eine schlichte Feier statt, zu der Landesverbandsleiter Hauptschriftleiter Dr. Pfafferott sowie der Vorsitzende des Berufsgerichts, Landgerichtsdirektor Geck, Vertreter von Partei Staat und Behörden eingeladen haben. Die westfälischen Schriftleiter werden, soweit es ihre Berufsarbeit zuläßt, zu dieser Feier erscheinen.

Der bunte Tag

Schwere Unwetterschäden auf Sumatra

Bisher 24 Todesopfer.

DNB. Batavia, 25. Okt. (Funkspr.) **Wie aus Palembang (Südostsumatra) gemeldet wird, ereignete sich auf dem Hochland von Sumatra ein schweres Unwetter, dem bisher 24 Menschen zum Opfer gefallen sind. Langanhaltender wolkenbruchartiger Regen ließ die Flüsse über ihre Ufer treten. Mehrere große Brücken wurden vernichtet. Gleichzeitig traten an vielen Stellen Erdrutsche auf, durch die ein Teil der Postwege verschüttet wurde.**

Britischer Petroleumdampfer in Flammen

23 Mann vermißt.

DNB. **London**, 25. Okt. (Drahtb.) **Einer Meldung aus Hongkong zufolge brach auf dem britischen Dampfer „Kaitangata" (1983 Tonnen), der Petroleumladung an Bord hatte, Feuer aus, durch das der Dampfer zerstört worden sein soll. Er befand sich auf der Reise von seinem Heimathafen Hongkong nach der südchinesischen Insel Heinan. Dem auf die ausgesandten SOS.-Rufe zur Hilfe herbeigeeilten britischen Dampfer „Nanning" (2486 Tonnen) soll es, wie er durch Funkspruch meldete, gelungen sein, 19 Besatzungsmitglieder zu retten, 23 würden aber noch vermißt. Ergänzend wird hierzu aus Hongkong gemeldet, daß der britische Zerstörer „Thracian" aus dem Hongkonger Hafen ausgelaufen sei, um der brennenden „Kaitangata" Beistand zu leisten. Weitere Einzelheiten fehlen noch.**

Königsberger Dampfer rettet elf Mann aus Seenot

Auch ein norwegischer Dampfer in Seenot.

DNB. **Cuxhaven**, 25. Okt. (Drahtb.) Durch den Königsberger Dampfer „Felix Heumann" von der Kohlenimport- und Poseidon-Schiffahrts-AG. wurden elf Mann des Dampfers „Axel gerettet, der, wie gemeldet, nördlich von Terschelling in Seenot geriet. Der einkommende Dampfer wird die Schiffbrüchigen in Brunsbüttel landen. Von Terschelling ist der holländische Bergungsdampfer „Holland" an der Unfallstelle eingetroffen. Es gelang ihm, eine Schleppverbindung herzustellen. Er will versuchen, das sinkende Schiff, das von Brechern dauernd überlaufen wird, nach Emden einzuschleppen.

Der Dampfer „Marsten" (Reederei Erling Rolfsen in Oslo) ist auf 53 Grad 20 Minuten Nord und 2 Grad 50 Minuten nordwestlich von Ymuiden gesunken. Durch einen unbekannten Fischdampfer konnte die gesamte Besatzung gerettet werden. Der Fischdampfer hat das Wrack als für die Schiffahrt gefährlich gemeldet.

Fünf Mann aus Seenot gerettet

DNB. **Bremen**, 25. Okt. (Drahtb.) Die Station Villau der Deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger meldet:

Das Motor-Rettungsboot „Kleyenstueber" konnte in der Nacht zum 24. Oktober 5 Mann Besatzung der deutschen Yacht „Libelle" aus Seenot bergen. Das Rettungsboot ist nach Rückkehr von der Rettungsfahrt erneut von Villau ausgelaufen zur Suche nach vermißten Schiffern.

Die Zahl der in diesem Jahre geretteten Schiffbrüchigen hat sich auf 60 erhöht. Insgesamt wurden bisher von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 5714 Menschen der See entrissen

Ein diebischer Küster

Für 100 000 Schilling Kunstwerke aus dem Salzburger Dom entwendet.

DNB. **Salzburg**, 25. Okt. (Drahtber.) Bei einer überraschenden Revision in der Salzburger Schatzkammer wurde das Fehlen wertvoller kirchlicher Kunstwerke festgestellt. Der 80jährige Obermesner Franz Reindl der unter dem Verdacht verhaftet wurde, die Gegenstände gestohlen zu haben, hat gestanden, daß er Kunstwerke im Wert von rund 100 000 Schilling aus dem Salzburger Dom entwendet habe. Das Kirchengut verkaufte er dann an einen Salzburger Altertumshändler, der die Gegenstände bereits zum Wiederverkauf für das Ausland zurechtgelegt hatte. Interessant ist, daß Reindl schon im Jahre 1920 wegen rätselhafter Diebstähle im Salzburger Domschatz in Untersuchungshaft gesessen hatte, daß er aber wieder gnadenhalber in Dienst gestellt worden war. Was Reindl mit dem Erlös der gestohlenen Güter unternommen hat, ist noch nicht ermittelt.

Kleine Tageschronik

Nach Abschluß der Wirtschaftsverhandlungen mit Estland traf die deutsche Abordnung unter Führung von Ministerialrat Forkel in Riga ein, um hier am Montag mit den deutsch-lettischen Wirtschaftsverhandlungen zu beginnen. Am Montag vormittag stattete Ministerialrat Forkel in Begleitung des deutschen Gesandten Dr. von Schack dem lettischen Außenminister einen Besuch ab.

*

Reichsjustizminister Dr. Gürtner erlitte am Sonnabend auf der Rückfahrt von der Tagung der amtlichen Strafprozeßkommission auf der Straße Dresden — Berlin in der Nähe von Bad Liebenwerda einen Autounfall. Der Minister zog sich dabei eine leichtere Kopfverletzung zu; er befindet sich auf dem Wege der Besserung.

*

Botschafter von Papen, der einige Urlaubstage bei Freunden in Schweden verbracht hat, wurde am Sonntag abend von König Gustav V. von Schweden empfangen und zur Abendtafel hinzugezogen. Am Montag abend begibt sich der Botschafter mit dem Kontinentalzug nach Berlin zurück.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Das Handwerk im 5. Reichsberufswettkampf

Tagung der Gauwettkampfleiter in Köln

Köln. Zur Vorbereitung des Reichsberufswettkampfes im Jahre 1938 fand in Köln eine Tagung der Gauwettkampfleiter des Handwerks statt. Dabei wurden die Richtlinien zur Durchführung dieses Wettkampfes für die Gesellen und Meister erörtert. Bekanntlich ist der Reichsberufswettkampf auf alle schaffenden Deutschen ausgedehnt. Im Rahmen dieses Wettkampfes findet ähnlich dem im vergangenen Jahr zur Durchführung gelangten Meisterwettkampf ein besonderer Handwerkerwettkampf statt, an dem sich Meister und Gesellen beteiligen. Die Gesellen des Handwerks können sich im Rahmen des Handwerkerwettkampfes oder in einer der beiden Leistungsklassen die im Berufswettkampf aller Schaffenden vorgesehen sind, beteiligen. — Nähere Auskünfte erteilen die Gau- und Kreisdienststellen des deutschen Handwerks in der DAF.

Martinszüge mit 60 000 Schulkindern

Duisburg. Mit derselben Energie, mit der die Stadt Duisburg den Karneval in ihren Mauern wiederbelebt hat, wird sie jetzt auch die Martinszüge zu neuem Leben erwecken. Die Teilnahme von 60 000 Schulkindern in der Gesamtstadt wird den Martinstag zu einer großen Kundgebung der Freude und Hilfsbereitschaft werden lassen. NSV und KdF sowie Verkehrsverein setzen sich für die Durchführung ein. Die NSV veranstaltet eine Sonder-Büchsensammlung, aus deren Ertrag 60 000 Weckmänner beschafft werden, so daß jedes Kind am Martinstag seinen Weckmann erhält. Außerdem sind 250 Preise für die besten Fackeln ausgesetzt worden, denn ein Martinszug ohne schöne, bunte Fackeln wäre natürlich nur eine halbe Sache.

Großer Erdrutsch in einer Braunkohlengrube

Jülich. Auf dem Abraumgebiet der Braunkohlengrube in Dürwiß kam es in den Abendstunden zu einem größeren Erdrutsch. Da sich schon vorher in den angrenzenden Wiesen und Gärten Risse gebildet hatten und man so auf die drohende Gefahr aufmerksam wurde, konnten Vorkehrungen getroffen werden, so daß keine Menschenleben in Gefahr kamen. Der Einbruch erfolgte in einer Länge von etwa 120 bis 140 Meter und einer Tiefe von etwa 20 bis 25 Meter. Insgesamt rutschten etwa 40 000 bis 50 000 cbm Abraummasse ab. Die Ursache des Erdrutsches liegt vermutlich darin, daß infolge großer Wasseransammlung die auf einer Tonschicht gelagerten Braunkohlenmassen ins Rutschen gerieten, wodurch auch die darüber liegenden Schichten mitgerissen wurden. Der entstandene Sachschaden ist nicht unbeträchtlich.

Tödlicher Verkehrsunfall

Münster. Beim Jägerhaus kam bei dem Versuch eines Motorradfahrers mit Beiwagen, einen fahrenden Lastwagen zu überholen, der Beiwagen dem linken Hinterrad des Lastwagens zu nahe. Bei dem Zusammenstoß wurde der Beiwagenfahrer sofort getötet. Der Motorradfahrer erlitt schwere Verletzungen, u. a. wurde ihm eine Hand abgerissen.

Moderne Jugendherberge auch in Laasphe

Laasphe (Kr. Wittgenstein). Von den Ratsherren der Stadt Laasphe wurde der Ausbau eines städtischen Hauses zu einer modernen Jugendherberge beschlossen. Die Herberge wird Platz für 60 Betten und Räume für die Wohnung des Herbergsvaters erhalten. Das Haus wurde schon dem Jugendherbergsverband übereignet.

Empfindliche Geldstrafen wegen Höchstpreisüberschreitung

Detmold. Wie durch die Preisüberwachungsstelle bei der Lippischen Landesregierung festgestellt wurde, haben mehrere lippische Viehhändler in der vergangenen Zeit während der Verknappung der Schlachtschweine laufend an verschiedene Fleischwarenfabriken größere Mengen Schlachtschweine geliefert und dabei fortgesetzt höhere Preise bezahlt genommen, als sie gesetzlich zulässig waren. Infolgedessen mußten gegen fünf Viehhändler Ordnungsstrafen von 1000 bis 25 000 RM festgesetzt werden. Zwei der Viehhändler ist außerdem die Erlaubnis zum Handeln mit Vieh für immer entzogen worden.

Wechselhaft

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 25. Oktober.

Vorhersage für Dienstag: Immer noch kräftige Winde aus Süd bis Südwest, wechselnd bewölkt mit geringen Niederschlägen, kühl, aber frostfrei.

Vorhersage für Mittwoch: Bei Winden aus Südwest bis West wechselnd bewölkt, leichte Schauer und kühler. Temperaturen nachts in Bodennähe gegen 0 Grad absinkend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Aeußerst unbeständig.

P. C. Ettighoffer: Gespenster am Toten Mann

Wir entnehmen mit freundlicher Erlaubnis des Verlages C. Bertelsmann, Gütersloh, den nachfolgenden packenden Erlebnisbericht aus den Verdun-Kämpfen dem Buche „Gespenster am Toten Mann" von P. C. Ettighoffer, das soeben im obengenannten Verlage als wohlfeile Volksausgabe (Leinen 2,85 RM., 44.—83. Tausend) erschienen ist.

Wir liegen in vorderster Infanteriestellung am Toten Mann. Seit einigen Tagen läuft der Führer unseres 1. Zuges, Offizierstellvertreter Segmüller, ganz bedrückt herum. Nichts mehr von seinem bisherigen Uebermut. Versucht, seine Erregung in Schnaps zu ertränken. Die Feldküchen bringen doppelte Getränkeportionen. Es gab bisher täglich pro Kopf fast einen viertel Liter Kümmel. Das ist viel Zeug, aber der „Stellmacher" konnte nicht genug davon bekommen. Trank das Gesöff wie Wasser. Nachher, wenn die Wirkung verpufft war und die gräßliche Ernüchterung kam, zog sich der Bedauernswerte in das tiefste Eckchen des Stollens zurück und war voller Angst. Seine Augen leuchteten irr. Er versuchte die Wirkung des Alkohols zu steigern durch den Zusatz von Pfeffer. Wärmte das Ganze auf über einer Handgranate oder einer kleinen Flamme aus einem Stück Hartspiritus. Trank es ganz heiß und wurde furchtbar betrunken. Und so begann die einundzwanzigste Nacht am Toten Mann. — Um Mitternacht kommt Kienz in den Stollen. Seine vier Stunden Grabendienst sind vorbei. Segmüller hat ihn abgelöst, ganz verzweifelt, weil es jetzt schon seit zwei Tagen keinen Schnaps mehr gegeben hat. — Am Himmel steht ein Gewitter. Es ist eine unheimliche, drückende Stimmung. Eine Schweinerei! Eine Schweinerei! Wenn man doch mal so schreien könnte und laut brüllen, ganz laut! Aber das geht nicht. Alles im Flüsterton, denn der Gegner liegt uns auf dreißig Schritt gegenüber. Nur die Getroffenen hüben und drüben, die dürfen schreien, so laut sie wollen. Es ist ihr gutes Recht, zu schreien, da sie bald für immer stumm sein werden. Dann weiß der Gegner auch, daß die Schüsse gesessen haben, und der Artilleriebeobachter kann zurückmelden: „Hallo, soundsovielte Batterie, nach der vorletzten Salve haben sie drüben gebrüllt. Mit derselben Einstellung weiterfeuern!" — Träge flattern die Leuchtkugeln. Hinter uns, im Maastal, grollt der Donner. Um zwei Uhr muß ich auf Posten. Erreiche mein Horchloch. Liesenfeld ist bei mir. Der „Stellmacher" irrt im Gelände umher. Sein Benehmen ist ganz sonderbar. Angestrengt späht er feindwärts. Nichts regt sich, kein Schuß fällt. Es ist Weltuntergangsstimmung. Uns allen kocht das Blut vor innerer Spannung. Kahl schwefeln die Blitze ringsum. In diesem Augenblick wird der „Stellmacher", der aktive Offizierstellvertreter Segmüller, wahnsinnig — — Kommt zu uns hereingekrochen, zitternd am ganzen Körper. Seine Hände fliegen. Seine Augen sind starr und weitaufgerissen. Speichel bedeckt seine Lippen, rinnt über seine Bartstoppeln. — „Jungens, habt ihr sie gesehen?" — Reißt uns, schüttelt uns und wimmert: „Ob ihr sie gesehen habt, frage ich euch." — „Wir haben gar nichts gesehen, wissen gar nichts." Da kriecht der Irre ganz nahe zu uns und erzählt: „Einjährige seid ihr, na, da müßt ihr es doch wissen, daß die Seelen der toten Soldaten noch lange nach den Schlachten in der Luft schweben und sich dort bekämpfen, wie es damals auf den Katalaunischen Gefilden war. Soeben habe ich die hier Gefallenen gesehen. Sie haben sich mit Handgranaten, mit Gewehren und mit Spaten bekämpft, dort, in der Luft, über dem Toten Mann. Auch ich war dabei, ich — — — Nun weiß ich, daß mein Ende gekommen ist. Ich muß sterben, Kameraden. Es wird ein großes Sterben geben in unserem Regiment. Unter den Kämpfenden habe ich auch Bekannte gesehen — — — Du warst dabei, Liesenfeld. — Siehst du nicht, das Todeszeichen steht schon auf deiner Stirn. — Und Huba war dabei und Quint, und Kendzierski, und Kienz, und viele, viele Bekannte, — euer ganzer Zug war fast geschlossen dabei, bei diesem Kampf der Seelen, beim Gefecht der Unbeerdigten. — Ja, es wird ein großes Sterben geben; da, da — — — seht ihr nicht, da sind sie wieder. Jetzt sind es Franzosen — — — Sie kommen auf uns zu — — — Alarm! Alaaarm! Gespenster! Gäspänstär!! Gäspänstär am Toten Mann! Alarm! Alaaarm!" — Wir spähen angestrengt nach vorne. Sehen nichts. Jetzt schweben französische Leuchtraketen hoch. Man will scheinbar die Ursache dieser Aufregung erfahren. Deutsche Raketen zischen aus allen Horchlöchern. Wir springen auf den Tobenden, wollen ihn niederdrücken; Liesenfeld hält ihm seinen Brotbeutel auf den Mund. Das französische Maschinengewehr belfert los — — — Wie ein Hund den Regen abschüttelt, so schleudert uns der Irre von sich, schreit, tobt, alarmiert, schießt seine Pistole ab, in die Luft. Zieht jetzt seine Leuchtpistole, und ehe wir es hindern können, jagt er eine rotgrüne Signalrakete empor, die Meldung: Angriff erkannt. Sperrfeuer! — Eisige Ruhe. — Nur für Sekunden. — Dann aber bricht aus allen Horchlöchern das rasende Feuer der Gewehre und Maschinengewehre. Kienz springt dem Schreienden in den Nacken, reißt ihn zu Boden. Fünf, sechs Mann helfen, knien, legen sich auf den Rasenden, entreißen ihm die Waffen, binden ihn mit Brotbeutelriemen, wickeln ihn in eine Zeltbahn und schleppen den Schreienden in den Stollen. — Da bricht aus allen Rohren das wahnsinnige Trommelfeuer. — Es hilft uns nichts, daß Kienz immer wieder weiße Raketen steigen läßt, um der Artillerie den Irrtum anzuzeigen. Fast eine Stunde lang wühlt unsere Artillerie in den französischen Graben. Die Erde bebt. Wir meinen, ersticken zu müssen vom Luftdruck der platzenden Geschosse. Keine fünfzig Meter vor uns gehen schwere Mörsergranaten nieder. Die Artillerie schießt sich die ganze Spannung und Aufregung der letzten Tage von den Nerven. Gleichzeitig entlädt sich das tobende Gewitter und verwandelt die Trichterstellungen in Schlammseen. — Endlich, beim Morgengrauen, schweigt das wütende Toben. Drüben beim Feind herrscht ein Jammern und Stöhnen. Unser Trommelfeuer hat die Franzosen in der Sturmaufstellung überrascht. Die Gespensterangst des Irren hat uns diesmal gerettet. Zufälle des Krieges.



Fordern Sie ausdrücklich
MAGGIs Fleischbrühe
Kennzeichen:
Der Name MAGGI und die gelb-rote Packung!

STATT KARTEN

Dr. med. August Anten
Dr. phil. Elisabeth Anten
geb. Frankenberg

Vermählte

Welper-Ruhr
Kluse/Ems

Münster i. W.
Hotel Küpper-Fechtrup

27. Oktober 1937

Tafeläpfel

Wintersorten, je Ztr. 14,50 M, Edelsorten 16,50 M. Vorkasse od. Nachn.

J. G. Herpich, Würzburg, Heinestraße 7.

Ankauf

von

Gold und Silber

Gen. 56

Goldschmiedemeister

Schneider

Bochum

Kortumstr. 55

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 26. 10. 37, 16 Uhr, versteigere ich in N.-Wengern, Zusammenkunft b. Wirt Wolf daselbst:

1 Ledersofa,
1 Schrank,
1 Motorrad,
1 Tuchsofa,

am Mittwoch, dem 27. 10. 37, 10 Uhr in Welper, Zusammenkunft b. Wirt Herrn Heckmann daselbst:

1 Klavier, 1 Bücherschrank, 1 Glasschrank, 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 1 Schreibtisch, 1 Standuhr, 1 Ledersofa, 5 Kaninchen

öffentlich meistbietend gegen bar.

Hattingen, den 25. 10. 1937.

Hirschfeld, Obergerichtsvollzieher.



Fabrikniederlagen:

Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12. **H. V. Fischer**, Korium Ecke Rottstraße. **Drog. Aug. Fleischhauer**, Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Drog. Frings**, Kortumstraße 97. **Drogerie Grasedieck**, Essener und Kohlenstr.-Ecke. **Drogerie Günther**, Hattinger Straße 34. **Drogerie Händler**, Pieperstraße 8. **Drog. Höltermann**, Marienstraße 21. **Drog. Kauder**, Vereinsstr. 2. **Drogerie Kneider**, Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper**, Dorstener Straße 93 und Castroper Straße 203. **Nrog. Neuhaus**, Herner Straße. **Drog. Diehoff jr.**, Oskar-Hoffmann-Straße 34. **Drogerie Apoth. Peil**, Kortumstraße 27. **Drogerie Reinhardt**, Moltkemarkt 39. **E. Trass Nachf.**, Wilhelmsplatz. **Drog. Walger**, Dibergstraße 1, **Weitmar: Drog. O. Wehmer**, Hattinger Straße 355.



Ein eigenes Haus — Auch für Sie

Eine Auswahl schöner zweckentsprechender

Eigenheime

im Gestehungswert von RM 6000.— bis 30000.— zeigt Ihnen Dr. Wiedemann, Frankfurt a. M., in seinem **Lichtbildervortrag morgen Mittwoch, 20.30 Uhr** in **Bochum** im **Hotel Bochumer Hof**

über die Frage: Wann und wie soll ich bauen? Die gesunde Finanzierung des Eigenheimes. **Eintritt frei!** Deutschlands größte Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Ludwigsburg

Schon für 18460 Eigenheime 254 Millionen RM bereitgestellt.

Allerseelen

auf das Grab

Blumen

die nicht welken von **Hesse, Dresden, Schefflstr.** 1 Dutzend kostet 50, 75, 90 Pfg. Papierblumen kost. 100 St. 30, 60, 75, 100 Pfg Vers. Nachn

---

UMZUG?

Möbelwagen

Scharpey fragen

Bochum

Ruf 63344/63345

Gut schlafen

ist nötig. Kaufen Sie darum die erstklassig. Auflagen und praktischen Metallbetten bei

Thiel u. Co.

Bochum

Humboldtstr. 52

Zwangsversteigerung

14 K. 86/36. Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 29, Blatt Nr. 1372. Flur 12, Parz. Nr. 492/53, groß: 0,03 Ar; Flur 12, Parz. Nr. 563/44, groß: 2,20 Ar; a) Wohnhaus mit Hofraum, b) Werkstattgebäude, Hohenzollernstr. 14. Einheitswert nach dem Stande vom 1. 1. 1935: 22 700,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 3. November 1936 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer waren damals eingetragen: a) Witwe des Kaufmanns Heinrich Hansmann, Maria geb. Heinrichs, zu Bochum; b) Ehefrau Ingenieur Josef Kemper, Maria geb. Hansmann, zu Laggenbeck; c) Ehefrau Justizinspektor Josef Mitte, Elisabeth geb. Hansmann, in Bochum; d) Kaufmann Wilhelm Hansmann in Bochum; e) Ehefrau Kaufmann Franz Berg, Anna geb. Hansmann, in Bochum; f) Ehefrau Kaufmann Heinz Heynen, Louise geb. Hansmann, in Bochum, in ungeteilter Erbengemeinschaft. Versteigerungstermin am 15. Dezember 1937, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Hast Du schon ein Sparkassenbuch

Warum sollst Du nicht auch können, was Millionen andere gekonnt haben? Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Wenn es auch noch so kleine Beträge sind, mit denen ein Anfang gemacht wird. Aus vielem Wenig wird noch immer ein Viel. Allmählich wird manches Ziel erreicht. Der Sparer kommt vorwärts und bringt es zu etwas.

Sparen hilft Wünsche erfüllen!

Städtische Sparkasse Bochum

29. Oktober *Nationaler Spartag!*

STATT KARTEN

In der Frühe des heutigen Tages wurde mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Peter Vogel

Im Alter von 50 Jahren durch einen sanften Tod von schwerem Leiden erlöst.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Henni Vogel geb. Fuhr

Bochum, den 25. Oktober 1937
Kronprinzenstraße 16

Die kirchliche Einsegnung und Beisetzung erfolgt am Freitag, dem 29. Oktober in Wiesbaden (Trauerhaus: Vereinsstraße 9).

Kauft bei unsern Inserenten

Radio-Geräte

Teilzahlung

Pianohaus MARKS

Boch., Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., Ruf 68575

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Am Donnerstag, dem 28. Oktober 1937, 8 Uhr, findet in der St. Meinolphus-Kirche zu Bochum das

Sechs-Wochen-Hochamt

für die verstorbene Jungfrau

Gerta Langenstück

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

HAMMER
LICHTSPIELE / BOCHUM

Nur 3 Tage! Sir Guy Standing in

Um den Krüger-Diamanten

Ein Film voll Spannung und Tempo.

Reichhaltiges Beiprogramm.

Fördere Dein Familienblatt!

Stadttheater Bochum

Dienstag, 26. Okt. 20—22,15 Uhr Geschl. Vorst. f. d. NSG. „K. d. F.", Kulturring A, B, B.

Eine Frau wie Jutta

Mittwoch, 27. Okt. 20—22,30 Uhr Vormiete B 3 Zum ersten Male!

Und Pippa tanzt

Glashüttenmärchen von G. Hauptmann

Rheuma-, Gicht- u. Ischias-Leidende trink. jetzt den echten Alpenkräuter-

Harnsäure-Tee

der Harnsäure löst und ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Origin.-Packung Mk. 0,75 und Mk. 1.—.

Allein echt zu hab. in d. Drogerie Fischer Bochum, Kortum-, Ecke Rottstraße.

Suche für sofort tüchtiges, solides

Servierfräulein

für meinen Konditorei- und Cafébetrieb. Alter 20—25 Jahre.

Zu erfragen in der Gesch. d. Ztg.

Klein-Klaviere

ab 525.— RM. Große Auswahl in verschiedenen Fabrikaten. Teilzahlung. Lieferung frei Haus. Verlangen Sie unverbindl. Angebot von

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstraße 29

Lieferwagen

fährt jede Woche (Donnerstags) leer nach Düsseldorf

Näheres bei Spedition **Anton Dören**, Bochum, Ferdinandstraße 1.



Wer möchte da noch die Wäsche umständlich vorwaschen, reiben und bürsten, wenn einfaches Einweichen nachtsüber für nur 13 Pfennig das gründliche Schmutzlockern besorgt! Es gibt heute Millionen Hausfrauen, die erkannt haben, daß Einweichen mit Henko viel besser für die Gesundheit ist und auch besser für die Wäsche! Und dabei ist das Einweichen mit Henko so billig..

Henko wurscht für 13 Pf.

H 114 c/37

UFA Tonhalle

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 2¹⁵ Uhr

26., 27. und 28. Oktober

Mit der Jugend ins Märchenland!

Der goldene Gans





Der erste große Märchenfilm

Programmfolge:
UFA-Wochenschau
Was die Eiche rauscht
Tanzende Bleistifte
Die Sterntaler
Lausbubenstreiche
Der gestiefelte Kater

Die Presse schreibt:

Das Märchenland öffnet sich— alles wird in den Bann der Märchenwelt gezogen. Über den mutigen und lustigen Kater dröhnen wahre Lachsalven durch das Theater

Preise: Kinder -,30, -,50, -,70
Erwachsene -,50, -,70, -,90

In allen Städten überfüllte Häuser. Wir empfehlen, die Kleinen und Kleinsten zu begleiten

---



stellt die deutsche Tagespresse her. Ueber 2600 Zeitungen vermitteln täglich rund 17 Millionen Anschlüsse. Die gewaltige Gesamt-Auflage aller deutschen Blätter versieht die Leser mit den neuesten Nachrichten, sie unterhält und belehrt, dient der Familie. Der tägliche Anruf wird von den Lesern in allen Gauen **erwartet!** Innerhalb von 24 Stunden kann man also praktisch mit Hilfe der deutschen Presse eine Nachricht an alle Deutschen durchgeben, sei sie nun politischer oder wirtschaftlicher Art. Wer den Volksgenossen mitteilen will, daß er Waren herstellt oder verkauft, der spricht durch die Zeitung zu ihnen. Er stellt so eine schnelle und direkte Verbindung her zwischen sich und einer großen Zahl von Verbrauchern. Wer durch Anzeigen in der Volks-Zeitung wirbt, erfaßt in ihrem ausgedehnten Verbreitungsgebiet alle Berufsschichten.